

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Blauke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

Infolge der abermaligen Erhöhung der Löhne für die Arbeiter der Buchdruckerei-Branche ist es uns leider trotz der Aufhebung des Zeitungstempels unmöglich, den Bezugspreis für die „Pettauer Zeitung“ zu erniedrigen und bitten wir, in gerechter Würdigung dieses Umstandes, unserem Blatte Ihre Gewogenheit auch für die Folge bewahren zu wollen.

Die Verwaltung.

Ein Wort für uns an die geehrten Leser!

Bücher und Menschen haben ihre Schicksale, aber auch Zeitungen; und besser ist auch für diese eine harte Jugend von Entbehrungen und Kämpfen, denn diese stählen die Widerstandskraft, die unter allzu günstigen Lebensbedingungen erschaffen und verweichlicht.

Die „Pettauer Zeitung“, die mit der vorliegenden Nummer den zehnten Jahrgang ihres Bestandes vollendet, hat damit ein Alter erreicht, in dem Menschenkinder gemeinlich von

Verbummelt.

Still und in sich gekehrt hatte Josef Wildner nach der ärztlichen Untersuchung, die ihn für tauglich befunden hatte, das Assistentenlocal verlassen. Er hatte seinen Hut weder mit buntem, glänzenden Kram geschmückt, wie die vielen anderen, noch war er, erfüllt von Begeisterung und alkoholhaltigen Getränken, johlend und jauchzend durch die Straßen gezogen, um zu zeigen, daß man „uns g'halt'n" habe.

Langsam und nachdenklich war er heimgegangen, hatte sich dort in einen Sessel gesetzt, den Kopf in die Hände gestützt und vor sich hingestarrt. Manchmal schien es sogar, als wische er sich mit dem Handrücken seiner rechten eine Thräne fort, die sich aus seinem Auge gekostet hatte. Ihm war es gar keine Freude, für drei Jahre seinem bürgerlichen Berufe entzissen zu werden. Seit zwei Jahren in einer großen Wiener Möbelwerkstätte beschäftigt, war er beim Chef seiner Geschäftlichkeit, bei seinen Kameraden seiner Gutmütigkeit wegen sehr beliebt. So jung Wildner auch war, so schien er doch der beste Gehilfe in der Fabrik zu sein, die Arbeit flog ihm nur so aus der Hand und jedes Stück war solid und aufmerksam gearbeitet. Aber nicht nur an der Hobelbank, auch am Zeichentisch stellte er seinen Mann. Zahlreiche Interieurs, die auf Ausstellungen die Bewunderung des Publicums und den Neid anderer Möbelwerkstätten erregten, hatte er entworfen und fast allein hergestellt. Es war vorauszu sehen, daß auch der Inhaber der Möbelfabrik diesen Gesellen nicht gerne scheiden sah.

Kindkrankheiten mehr als früher verschont zu bleiben pflegen.

In dieser frohen Hoffnung begrüßen wir an der Schwelle des neuen Jahres unsere getreue Leserschaft, der wir unsere herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel entbieten.

Mögen Sie alle aber auch unserem Blatte, dessen Bestehen und Gedeihen wir als localpatriotische Herzensangelegenheit betrachten, unentwegt treu bleiben!

Ein Wochenblatt, das einem von Gegenständen verschiedener Art aufgewählten Boden entspricht, bietet Schwierigkeiten in Fällen, die lange nicht in einem geraden Verhältnisse zu seinem Umfange stehen. Es soll alles oder möglichst vieles in einem Tone bringen, der bei niemandem Anstoß erregt, es sollte milde und scharf zugleich sein können, um allen zu gefallen.

Wenn uns im abgelaufenen Jahre nicht nur die bisherigen Abnehmer treu geblieben und eine erfreuliche Anzahl hinzugekommen sind, dürfen wir wohl annehmen, daß Ton und Inhalt unseres Blattes die weitaus größte Anzahl unserer geehrten Leser befriedigte. Wir wollen ja selber nicht Gegenstände schaffen oder verschärfen, Widerwärtigkeiten an's Tageslicht zerren, bloß um Aufsehen zu erregen. Selbst dort, wo

wir den Finger an eine leidende Stelle legten, geschah es im Hinblick auf höhere Zwecke, wo wir vielleicht verletzten, war nicht die Wunde die nächste Absicht, sondern der Gedanke an ein unangekränktes deutsches Volksthum.

Wir stehen unerschütterlich auf dem Standpunkte, daß das Übergewicht der deutschen Bildung durch Faustschläge gegen Andersdenkende nicht bezeugt wird, daß der Deutsche andere und wirksamere Waffen besitzt, seine geistige Überlegenheit zu beweisen.

Nicht unfruchtbarer Kampf, sondern der Friede ist unsere Lösung, ein Spiegelbild des hiesigen öffentlichen Lebens zu bieten, dort und da vielleicht in scherzhafter Darstellung, welche die Härten mildert; ein Blatt zu bringen, das bei aller Entschiedenheit und Ehrlichkeit in der Sache, die anständige Form niemals missen läßt, die auch dem Gegner gebührt; das soll auch fortan unsere ernst aufgefaßte Aufgabe sein.

Mit dieser Versicherung verbinden wir den Wunsch und die höfliche Bitte, die „Pettauer Zeitung“ auch fortan als local-patriotisches Unternehmen in jeglicher Hinsicht zu fördern.

Die Schriftleitung.

Das war ein höchst behagliches Leben. Da es an Feuerwerkern mangelte, versah er die Dienste eines solchen, indem er „Divisions Inspection“ hielt, mit den Fahrkanonieren auf die Reit- und Fahrschule gieng und sich überhaupt nur um die Vespansung zu kümmern hatte. Das war nicht allzuviel Arbeit.

Er logierte mit vier Feuerwerkern und zwei anderen Zugführern in einem Unteroffizierszimmer. Um die Tagwache, die das Signal zum Aufstehen gibt, kümmerte man sich höchst selten, sondern blieb so lange zu Bette, als es möglich war, dann gieng es in die Cantine zum Frühstück, hierauf in die Stallungen. Hier nahm er nach oberflächlicher Inspicierung auf einer Stallbank Platz und sah zu, wie die Fahrkanoniere die Pferde putzten, das Geschirr wuschten oder die Eisenheile desselben blank schuurten.

Die Hände in den Hosentaichen, saß Wildner breit da, während seine Blicke schläfrig durch den langen Stallgang irrten.

„A bisl besser ausdrücken dort unten, Hofkellner, das vertragt der „Emir“ schon. So behandeln ihn ja wie an zausigen Kanarienvogel. Weh' Ihnen, wann i dann an Staub find'. Bei dö Kaiserlichen muß g'arbeit' wer'n, da kann ma nüt so faulenzn wie in Civil!“

Wildner schien es, als habe diese Worte ein ganz anderer gesprochen als er. Wann hatte er je im Civil gefaulenzt und beim Militär etwas gearbeitet? Konnte man das, was er früher gethan, mit Faulenzen und seine dormalige Thätigkeit als Arbeit bezeichnen?

(Schluß folgt.)

„No, nur nüt die Conrassch verlier'n“, sagte der alte Meister, „wann S' frei hab'n, dann kommen S' halt her zu mir in d' Werkstatt und arbeiten S', damit S' nüt ganz aus der Übung kommen in dö drei Jahr' und zeichnen können S' a bei mir. Dafür gib i Ihnen a monatliche Zulag' und wann S' dann mit Ihnere drei Jahr' fertig san, dann treten S' wieder bei mir ein.“

Das Schicksal hatte es aber ganz anders beschlossen. Wildner wurde einem Artillerieregimente eingereiht, das allerdings seine Recruten aus Wien und Umgebung bezog, das aber weit an den Ufern des Pruth garnisonierte.

Wildner konnte daher von dem Anerbieten seines Meisters keinen Gebrauch machen. Während der achtwöchentlichen Recrutenabrichtung hätte er auch in Wien dieser Aufforderung nicht Folge leisten können, denn die Recruten haben keinen Ausgang und zudem waren ihm von den Selensübungen und von dem Fuhgecieren die Knochen jeden Abend wie zerschlagen. Hundsmüde fiel er regelmäßig auf seinen Strohsack und schlief, bis ihn die Trompete der Kasernwache zu neuem Anferken, Armschwingen und dem öden Marschieren weckte.

Als die Recrutenabrichtung zu Ende war, vertiefte sich Wildner aus Langeweile in das Studium der verschiedenen Reglements, der Gebührenschrift, des Artillerieunterrichtes und anderer ähnlicher höchst interessanter und wichtiger militärischer Dienstbücher. Die Folge davon war, daß Wildner alsbald auch bei seinen zahlreichen Vorgesetzten ebenso beliebt war, wie früher bei seinem Meister. Er avancierte rasch bis zum Zugführer.

Aufruf

an die P. C. geehrten Weingartenbesitzer
der Stadt und des Bezirkes Pettau.

Infolge der bedeutenden Schneemassen und damit im Zusammenhange stehenden Futterman- gels zerfressen die Hasen unsere reconstruirten Weingärten in der Kollos und den Stadtbergen in erschreckender Weise.

Namentlich sind es die Reben der jungen Reenanlagen, welche sie sich in erster Linie zur Nahrung wählen, und wenn die Schneedecke noch länger andauert, was voraussichtlich, beziehungs- weise sich erneuern sollte, so ist die Gefahr vor- handen, daß unsere mit so großen Mühen und Opfern hergestellten Anlagen durch Hasenfraß gänzlich vernichtet werden.

Sollen wir Weinproduzenten, die wir wahr- lich nicht auf Rosen gebettet sind, bei der Cultur der Rebe mit soviel Ungemach zu rechnen haben, zumeist die letzte finanzielle Faser anspannen, um die reblauszerstörten Weingärten in Ertrags- stand zu versetzen, mit verchränkten Armen zu- sehen, wie diese Bestie die Erbsizzen so vieler in Frage stellt, vernichtet? —

Nein! Das sollen wir nicht thun, sondern zusammenscharen sollen wir uns zu gemein- schaftlichem Kampfe gegen diesen Erbsizzen der Rebe unter dem Schlachtrufe:

Nieder mit dem Hasen!

Neben dem Hasen kann kein Weinbau be- trieben werden.

Unser dormaliges Jagdgesetz ist mangelhaft, entpricht unseren weinbaulichen Verhältnissen nicht. Die Jagdpächter sind im Abschließen der Hasen höchst lag. Unsere Landgemeinden Vorstehungen kümmern sich um die Sache gar nicht.

Auf diesem Gebiete muß gründlicher Wandel geschaffen werden.

Über die gesetzlichen Wege, welche zur Un- schädlichmachung des Hasen einzuschlagen noth- wendig sind, (darunter auch Petition an den h. Landtag) soll am Sonntag den 31. December f. S. Nachmittags 3 Uhr in Petovar's Gastloale Rücksprache gepflogen werden, wozu an die P. C. verehrten Weinbau treibenden geziemend die Ein- ladung ergeht und gebeten wird, in Anbetracht der eminenten Wichtigkeit des Gegenstandes recht zahlreich zu erscheinen.

Pettau, am 30. December 1899.

J. Kaiser. W. Plisk. A. Sadnik.
H. Wimer. F. Sorko.

Außer Pettau Wohnende können die Petition bis Mitte Jänner bei Herrn B. Blanke unterschreiben.

Die Jahresversammlung des Handelsgremiums

fand am 29. d. M. in Osterbergers Vereins- zimmer statt und nahm einen lebhaften Verlauf.

Nach Guttheilung der Verhandlungsschrift über die letzte Jahresversammlung erstattete Herr Gremialvorstand B. Schulfink einen Rechen- schaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, dem wir folgendes entnehmen:

Mit Ende 1898 zählte das Gremium 105 Mitglieder, davon kamen im laufenden Jahre in Abfall 16, verblieben 89, Zuwachs 12, sind mit Ende des Geschäftsjahres 101 Mitglieder.

Von den letztbenannten 12 Mitgliedern wurde die Incorporationsgebühr pr. 5 fl., in Summe 60 fl. einbezahlt, einem Mitgliede aber wegen Nichtan- tritt des Geschäftes die Gebühr auf erfolgtes Ansuchen rückstattet.

Gewerbe wurden 14 angemeldet und 18 rück- gelegt.

Handelsgehilfen wurden 32 an- und 30 abge- meldet.

Lehrlinge wurden 19 aufgenommen und die entfallende Einschreibgebühr pr. je 1 fl. bezahlt.

Freigeiprochen wurden 10 Lehrlinge; vor Beendigung der Lehrzeit bezieh. entlassen wurden 5 Lehrlinge.

Für Mitgliederbeiträge wurden 175 fl. ein- gehoben. Rückständig sind 3 fl., welche laut Re- lation des Stadtmagistrats wegen Mittellostigkeit nicht einbringbar sind.

Die Zahl der durchreisenden Gehilfen be- trug 30, welche eine Unterstützung von 20 fl. erhielten.

Die Bibliothek des Gremiums wurde ver- mehrt durch die Anschaffung der notwendigen Gesetzbücher, welche jedem Mitgliede zur Einsicht- nahme in der Gremialkanzlei zur Verfügung stehen.

Wie alljährlich, erhielt auch im Berichtsjahre das Gremium für die kaufm. Fortbildungsschule Unterstützungen und zwar: Von Seite des Unter- richtsministeriums 350 fl., der Handels- und Ge- werbekammer 100 fl., des löbl. Gemeinderathes der Stadt Pettau 100 fl., Herr Raimund Sa- dnik spendete 200 fl., wovon 100 fl. der Schule und 100 fl. der Gehilfen-Krankencasse zufließen.

Die Fortbildungsschule wurde von 37 Schülern besucht und das Schulgeld pr. fl. 115.50 einbe- zahlt.

Im Laufe des Jahres sind 3 Mitglieder ge- storben, darunter Herr Andreas Surza, welcher ein langjähriges Mitglied des Gremiums gewesen ist.

Eine nicht unbedeutende Thätigkeit entwickelte der Gremialausschuß in der Baufrage, in An- gelegenheiten des Hausierhandels, der Consum- vereine und der Erwerbssteuer.

Diese Thätigkeit ist zum Theile von Erfolg begleitet gewesen, nachdem das Erwerbssteuer- Contingent um 5% herabgesetzt wurde. Weitere 5% Ermäßigung erreichte Herr Bürgermeister Drnig, welcher als Erfahrung einberufen wurde. Einen bedeutenden weiteren Abstrich hat die Erwerbssteuer der III. Classe selbst gelegentlich der Einschätzung veranlaßt, das Resultat hierüber ist jedoch bis nun noch nicht bekannt.

Weiters hat der Ausschuß durchgeföhrt den Frohnleichnamstag als Normatag, hat aemselnem Mitgliede Rottkovich eine geschmackvolle Adresse gewidmet, hat Herrn Raim. Sadnik zu seinem Geschäftsjubiläum beglückwünscht, ist in brieflichem Verkehr getreten mit Herrn Dr. Wolff- harbt, befreit dem Hausierhandel und der Um- laufsverlängerung der Kupfermünze, hat der k. k. Finanz Landes-Direction ein Gleich unterbreitet wegen Verwechslung von Münze gegen Papier und umgekehrt beim hiesigen Hauptsteueramte, hat gegen die Errichtung der Consumvereine Stellung genommen, hat einzelne Uebelstände der k. k. Postdirection zur Anzeige gebracht und reussiert, hat an den Verhandlungen des Vereines der alpenl. Handelsangestellten theilge- nommen, hat diesen Zweiverein für Pettau eine Jahressubvention mit 15 fl. für 99 und 1900 be- willigt und hat auch nebst einer bedeutenden Zahl sonstiger Beschlüsse, welche sämmtliche durchge- führt wurden, den Vorstand zu der von der Handels- und Gewerbekammer kürzlich veranstal- teten Enquete abgeordnet. Bei dieser Enquete wurde im Interesse des Bahnbaues Felsbach- Pettau durch mich Stellung genommen, wie auch die Uebelstände auf unserem Bahnhofe belichtet, insbesondere in der Frage betreff des Waagon- mangels, sowie den großen Sommerinverkehr nicht bewältigenden Locomotiven, dem Antrag zu- gestimmt, vereint mit den Schwesterkammern ener- gisch aufzutreten und durch die Gesamtministerien Abhilfe zu verlangen.

Auch hat im Laufe des Schuljahres Herr Dir. A. v. Schmidt die Schule inspiciert und sich im höchsten Grade befriedigt über die Lei- tung und die Vernerfolge ausgesprochen.

Inbezug auf die gewünschte unmittelbare Bahnverbindung Pettau Marburg erließen die Äußerung des Herrn Gremial-Vorstandes be- merkenswerth, er glaube nach all den gedruckten Vorberathungen mit Interessenten in Marburg an eine Verwirklichung dieses Planes jetzt um so weniger, als die Südbahn angesichts der zahl-

reichen Unfälle eine Fülle von Arbeiten an den bestehenden Anlagen zu bewältigen haben wird. Herr Cassenwart M. Muchitsch wird nach Vortrag des befriedigenden Rechnungsabchlusses die Entlassung erteilt und von der Wahl von Rechnungsprüfern abgesehen, desgleichen wird der Vorschlag pr. 1900 genehmigt, nachdem Herr Rammerrath M. Ott den Wunsch ausgesprochen, es möge die Gremialkrankencasse mit 50 fl. do- tiert werden. Im Hinblick auf den ausreichenden Cassenstand wird die Beitragsleistung in bis- heriger Höhe beibehalten. Nach dem Berichte des Herrn Sprigey sen. über den Stand der Gremialkrankencasse erfuhr selbe doch einen Ver- mögenszuwachs von fl. 205.83, obwohl sie durch die ungewöhnliche Zahl von 158 Erkrankungsfällen unter 89 bis 95 Mitgliedern stark in Anspruch genommen worden ist.

Herr Mag Ott empfiehlt die in den Sa- zungen vorgegebene Bildung von Krankencassen- verbänden mit Wechselseitigkeit und wünscht eine möglichst ausgehende Förderung dieser Angelegen- heit. Herr Jg. Sprigey sen. ist nach seinen Erfahrungen bei der allgemeinen Bezirksranken- casse der Verbandsbildung nicht zugehörig. Eine Verpflichtung zur 20-wöchentlichen Krankenunter- stützung kann auch die Gremialkrankencasse über- nehmen, die Bildung eines größeren Verbandes könne nur die Ansammlung eines schwerer zu- gänglichen Reservecapitals bezwecken.

Herr Ott wollte eben eine Verlängerung der Unterstützungsdauer angeregt haben. In das Schiedsgericht werden die Herren Surza, Schramke, Sellinschegg und Kraker und als Ersatz die Herren A. Kollenz und Kieselbauer wieder gewählt. Ebenso ein- stimmig erfolgt die Wiederwahl der Herren Sellinschegg, Sprigey sen. und Kasper sen. in den Überwachungsaußschuß der Gremial- krankencasse. Nach längerer Wechselrede wird be- schlossen, in billiger Berücksichtigung geäußelter Wünsche die Unterrichtsstunden an der kaufm. Fortbildungsschule nur mehr an den bisherigen Wochentagen in der Zeit von 5—8 abends an- zusehen, dagegen die kaufmännischen Lehrlinge zum Besuche der Turnstunden für Lehrlinge zu verpflichten. Herr Alexander Kollenz begrüßt diesen Bericht freudig und hebt die hervorragend erziehlige Bedeutung des Turnens für den heran- wachsenden Werkschüler hervor. Herr Buch- halter Hans Kasper dankt als Leiter der kauf- männischen Fortbildungsschule namens des Lehr- körpers derselben für das bewiesene Entgegen- kommen.

Eine lebhafte Debatte ruft die Aufschrift von 10 Kaufleuten hervor, durch welche die Gremial- leitung ersucht wird, gegen das im Ge- meinderathe auf Antrag des Herrn Gemeinderathes Raim. Sadnik be- schlossene Verbot, Waren auszuhan- gen, Stellung zu nehmen.

Herr Karl Kasper sen. gibt als Ge- meinderath über den Wortlaut des Beschlusses Aufklärung.

Herr B. Schulfink theilt mit, daß sich der Bürgermeister auf den löblichen Standpunkt stellt, in dieser Angelegenheit die Wünsche der Kaufmannschaft anhören zu wollen. Das besän- dige Hinaushängen schädige ja vorerst die Ware und man könne ja in diesem Sinne eine Ver- einbarung treffen, daß man nur an den Tagen mit bekannt lebhafter Marktfrequenz, am Freitag, Sonntag, an den Jahrmärkten, 14 Tage vor Weihnachten, Oitern und Pfingsten aushängt. Herr Fr. Haid ist einverstanden, Herr Fauland will den ortsüblichen Brauch nicht wissen.

Herr Schulfink erinnert, daß es sich eben einmal um einen fertigen Beschluß handle, für dessen Handhabung man allenfalls mildere Formen anstreben, den man aber in der hentigen Versammlung nicht aufheben könne. Herr Ram- merrath Ott betont, daß es ihm lediglich an der sachlichen Kritik des Sadnik'schen Antrages gelegen ist. Er gibt zu, daß das Aushängen und Ausstellen von Waren außer den Geschäfts-

räumen auch seiner Weichmachsrichtung zuwider ist, daß die der Witterung ausgefetzte Ware auch nicht besser wird. Aber bei uns hat man eben mit Landlunden zu thun, die seit Lebzeiten an diesen Branch gewohnt sind. Er selber sei mangels entsprechender Auslagefenster an diesen Branch gebunden, den man übrigens außer Städten auch in Wien noch finde. Weit entfernt, an Gemeindefürsorge Kritik zu üben, finde er es sonderbar, daß das Aushängen an den angegebenen Zeiten nicht geniert, was zu anderen Zeiten stören soll. Übrigens ist der Antrag keiner Sektion zur Beratung zugewiesen worden. An ein Regiment des § 14 im Gemeinderathe wolle er doch nicht glauben. Herr Alex. Kollenz verweist darauf, daß der Beschluß nicht auf der Tagesordnung gestanden hat. Auch Herr Muchitsch schließt sich Herrn Ott an und rath zur Einigung über bestimmte Zeiten.

Über Antrag des Gremialvorstandes werden die Herrn Muchitsch, Leop. Slawitsch, Raim. Sadnik, Fauland, Ott mit dem hiezuerbeordneten Herrn Schulz mit der Aufgabe betraut, mit dem Herrn Bürgermeister ein beiderseits billiges Übereinkommen zu treffen. — Herr A. Sellinschegg beantragt, Schritte behufs Errichtung eines Stempelökonomates in Pettau geeigneten Ortes zu unternehmen. — Lebhaftes Interesse erregen die von der Handels- und Gewerbekammer übermittelten Druckformen für die statistische Aufzeichnung der Warenzufuhr nach Ungarn, welche eine ärgerliche Verlastigung darstellen wird, aber im Interesse der Gewinnung einer übersichtlichen Handelsbilanz mit der andern Reichshälfte eine höchst wichtige Vorarbeit darstellt. Über eine Anfrage des Herrn Muchitsch berichtet der Gremialvorstand über die unternommenen Schritte gegen die slowenisch-clerikalen Consumvereine. In Abwesenheit des Gremialschiffsführers Herrn B. Palese wird über Antrag des Herrn Muchitsch, dessen Remuneration und die des Vereinsdieners erhöht. Nach Wiedererscheinen und erfolgter Verständigung dankt Herr B. Palese mit einigen monumentalen Sätzen für die bewiesene Anerkennung seiner emsigen Leistungen. Herr Rammerrath Ott empfiehlt die Anwendung der Kronenwährung im Geschäftsverkehr; da dieselbe einmal gesetzlich angeordnet ist, würde die sofortige Anwendung zur rascheren Einbürgerung beitragen. Man stimmt zu, obwohl zu bedenken gegeben wird, daß noch die metrischen Maße und Gewichte nicht ganz in Fleisch und Blut der Landbevölkerung übergegangen sind. Mit einer Dankeskundgebung an den überaus eifrigen und umsichtigen Gremialvorstand Herrn Victor Schulz in Vertretung des Seniors der hiesigen Kaufmannschaft, Herrn Karl Rasper sen., fand die programmatische Versammlung ihren Abschluß.

Herr Karl Steiner dankte gelegentlich der zwanglosen nachfolgenden Versammlung als Obmann der Ortsgruppe des Verbandes der alpenländischen Handelsangestellten für das in der That bewiesene Wohlwollen für die Bestrebungen des Verbandes.

Pettaner Wochenbericht.

(Gelöste Enthebungskarten.) Nachverzeichnete Damen und Herren haben für 1900 Enthebungskarten gelöst: Behrbalk Ignaz 1 fl., Wallan Johann 1 fl., Blanke Wilhelm 1 fl., Celotti Franz 1 fl., Czaj Josef 1 fl., Eberhartinger Arthur 1 fl., Dr. Jester Theodor 1 fl., Fleck Josef 3 fl., Dr. von Fichtenau 1 fl., Finze Wolbemar 1 fl., Finze Karoline 1 fl., Höchsmann Anna 1 fl., Morawetz Franz 2 fl., Maizen Ferdin. 1 fl., Mattiello Elario 1 fl., Orzig Familie 5 fl., Ott Max 1 fl., Petovar Antonie 3 fl., Petrovitsch Marie 1 fl., Pirich Amalie 1 fl., Pirich Josef 1 fl., Reicher Franz 1 fl., Rodoschegg Hedwig 1 fl., Riegelbauer Hans 1 fl., Riemitz Justine 1 fl., Seblacek Josef 1 fl., Schalon Ernst 1 fl., Sadnik Raimund 1 fl., Sellinschegg Adolf 1 fl., Slawitsch Brüder 1 fl., Spritzen

Ignaz 1 fl., Schwab Josefine 1 fl., Schramke Adolf 1 fl., Straschill Marie 1 fl., Straschill Max 1 fl., Starz Heinrich 1 fl., Strohmeyer Hans 1 fl., Tamm Betty 1 fl., Terbina Jakob 1 fl., Dr. Treitsl Ernst 1 fl., Vogel Franz 1 fl., Wraschko Math. 1 fl., Wreknig Josef 1 fl., Familie Subo 1 fl.

(Zur Gehaltsregulierung der Lehrer.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der administrative Referent des steiermärkischen Landes-schulrathes, Hofrath Tauber von Taubenberg, für die rasche und zufriedenstellende Durchführung der Gehaltsregulierung der steirischen Lehrerschaft eine lobende Anerkennung und eine Gratifikation von 400 fl. vom Unterrichtsministerium erhalten. Wir zweifeln nicht daran, daß dem Herrn Hofrath diese Christbegeisterung Freude bereite und daß er sie auch angenommen hat, möchten aber gerne wissen, wie in Oesterreich eine so große Durchführung eines Gesetzes aussieht, denn bisher haben die Lehrer von der Gehaltsaufbesserung wohl schon gehört aber nichts gesehen oder gemerkt und nach aller Berechnung dürften die Lehrer mancher Bezirke innerhalb der nächsten zwei Jahre doch endlich zu dem Ihrigen kommen. Nämlich infolge der außerordentlich „raschen“ Amtierung des belobten Herrn Hofrathes.

(Immer langsam voran!) Seit dem dreißig-jährigen Bestande des Reichsvolksschulgesetzes ist heuer der sonderbare Fall eingetreten, daß man im Unterrichtsministerium auf die von 6 zu 6 Jahren stattfindenden Schulinspektorenernennungen vergessen zu haben schien. Das heißt geradezu vergessen scheint man es nicht zu haben, denn den im Amte gewesenen Schulinspektoren wurden pünktlich am 1. October die Bezüge eingestellt; bis zur neuerlichen Ernennung, welche die Wiener Zeitung am 23. December kundgab, waren die 68 Bezirksschulräthe ohne fachlichen Referenten, zahllose Gesuche auf den Tischen der zwischen Gängen und Baugen schwebenden zum Abwarten der neuerlichen Ernennung gezwungenen bisherigen Inspektoren. — Der abgetretene Leiter des Unterrichtsministeriums hat in letzter Stunde unter anderen ernannt: Zum Bezirksschulinspektor für die Stadtschulbezirke Pettau, Marburg und Eilli den Bürgerschuldirektor Herrn Franz Frisch in Marburg, für die Schulbezirke Umgebung Pettau, Friedau, Rohitsch, Luttenberg und Ober-radlarsburg den Director Herrn Johann Ranner, für die Schulbezirke Mahrenberg, Schönstein, Windischgraz und Gonobitz den Oberlehrer Herrn Johann Dreslak in Rohitsch. Bekanntlich ist Herr Inspektor J. Dreslak ein Schwiegersohn des Herrn Inspektors Ranner.

(Theater-Nachricht.) Dienstag den 2. Jänner gelangt an unserm Theater die beste und beliebteste Operette Suppé's „Boccaccio“ zur ersten Aufführung. Die Titelfigur singt Fräulein Mathilde Revai. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn wir auf dieses musikalisch und textlich geeinte Werk unser musikalisch und textlich geeintes Publikum aufmerksam machen wollten.

(Der Speckbauern-Markt am 22. d. M. in Pettau) war von sehr vielen Speckbauern besucht, welche eine recht gute Ware feilboten. Die Pettauener und vornehmlich die Landbevölkerung deckten dort den Feiertagsbedarf und wie man allerorten hören konnte, waren die Käufer sehr zufrieden, denn sie bekamen nicht nur gute, sondern, was sehr in die Waagschale fällt, auch sehr billige Fleisch- und Speckware. Die Preise waren: Schulterfleisch: 38—40 kr., Schinken: 42—45 kr., Speck: 45—48 kr.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. — Zugführer Vellian, Rottführer Maister und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu melden.

(Häuserbettel.) Von verschiedenen Seiten kam uns die Mittheilung zu, daß sich eine bäuerlich gekleidete Weibsperson von großer Statur dort und da einfand und mit viel schauspielerischem

Talent zu erzählen wußte, ihr sei die Hütte und die sonstige Habe abgebrannt. Es gibt wenige, die solch eindringlich unter Händeringen geschilderten Jammer gegenüber hart bleiben und nicht nach Kräften ipenden und es ehrt sie das gute Herz. Man muß aber erbittert werden, wenn man hintertuch erzählt, daß das ganze Geflenne eitel Komödie ist und alles von Anfang bis Ende gestunken und erlogen ist. Solche Festsünstelei verderben es der wirklich hilfsbedürftigen verschämten Armut und sollten angehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

(Einführung neuer Stempelzeichen für Rechnungen, Frachtbriefe und Spielkarten.) Auf Grund einer Mittheilung der k. k. Finanzlandesdirection in Graz ersucht uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz, auf folgende, für die Geschäftswelt sehr wichtige Anordnungen des k. k. Finanzministeriums aufmerksam zu machen. 1. Laut Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 1. Dezember 1899, R.-G.-Bl. Nr. 239, wird im Laufe des Monats December 1899 an Stelle der in den Finanzministerialverordnungen vom 9. December 1886, R.-G.-Bl. Nr. 175 und vom 11. December 1892, R.-G.-Bl. Nr. 213, beschriebenen zwei Stempelzeichen für den Aufdruck auf Rechnungsblanquetten und in Privatdruckereien hergestellten Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen in Kronenwährung eingeführt. Zum Aufdruck des Stempelzeichens und zwar sowohl auf Rechnungsblanquetten als auch auf Eisenbahn-, See- und Binnenschiffs-Frachtbriefen ist unter anderen auch das Deconomat der k. k. Finanzlandesdirection in Graz ermächtigt. Die Vertheilung der zum Stempelaufdruck benutzten Ämter mit den neuen Bignetten wird successive derart erfolgen, daß vom 1. Jänner 1900 an auf die zum Stempelaufdruck überreichten Rechnungsblanquette und Frachtbriefe von allen Ämtern ausschließlich das neue Stempelzeichen aufgedruckt werden wird. Der Tag, mit welchem das Deconomat der k. k. Finanzlandesdirection in Graz mit der neuen Bignette zu arbeiten beginnt, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Vom 1. Jänner 1900 an werden von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei successive Eisenbahnfrachtbriefe mit einem neuen Stempelzeichen zur Ausgabe gelangen. Rechnungsblanquette und in Privatdruckereien hergestellte Frachtbriefe mit den eingedruckten Stempelzeichen zu einem Kreuzer und zu fünf Kreuzern, sowie in der Hof- und Staatsdruckerei hergestellte Eisenbahnfrachtbriefe mit den auf österr. Währung lautenden Stempelzeichen können auch fernerhin verwendet werden. Ein Emissionswechsel, bezw. eine Einziehung oder ein Umtausch (eine Umwechselung) solcher Blanquette und Frachtbriefe findet somit aus diesem Anlasse nicht statt. 2. Mit 1. Jänner 1900 werden ferner laut Verordnung des Finanzministeriums vom 1. December 1899, R.-G.-Bl. Nr. 240, neue, auf Kronenwährung lautende Verschlussmarken für Spielkarten eingeführt. Die Verwendung der bisherigen Verschlussmarken durch die Spielkartenerzeuger ist nach dem 1. Jänner 1900 unzulässig. Diese Verschlussmarken sind daher bis längstens 16. Jänner 1900 an die zuständigen Ämter abzuführen. Die Stempelzeichen für Spielkarten werden vom 1. Jänner 1900 an dahin abgeändert, daß sie die Wertbeträge in Ziffern nach der Kronenwährung, sohin also statt der Ziffern „15“, „30“ und „60“ die Ziffern „30“, „60“ und „120“ tragen. Sollte ein zur Abstempelung von Spielkarten berufenes Amt nicht rechtzeitig mit der Bignette für das Stempelzeichen „120“ beisteht sein, so wird es erforderlichen Falles das Stempelzeichen „60“ zweimal aufdrucken. 3. In Zusammenfassung der vorstehenden Anordnungen wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß nuncmehr für den Aufdruck auf Rechnungen und Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen eingeführt wird, daß alle in der erstgenannten Finanzministerialverordnung R.-G.-Bl.

Nr. 239 bekanntgegebenen Ämter (sofern dies bei einzelnen bisher nicht der Fall war) von nun an zum Aufdrucke des Stempelzeichens sowohl auf Rechnungsblanketten als auch auf Frachtbriefen ermächtigt sind und das Unbeschadet der Einführung des neuen Stempelzeichens, die mit dem bisherigen Stempelzeichen versehenen Rechnungsblankette und Frachtbriefe und zwar sowohl in der Staatsdruckerei, als auch die in Privatdruckereien hergestellten auch fernerhin anstandslos und unbeschränkt weiter verwendet werden können, sohin überhaupt aus diesem Anlasse — außer bei den Spielkartenverschlußmarken — eine Entziehung oder Umtausch (eine Umwechslung) nicht stattfindet.

(Südmark-Neujahrskarten.) Vor dem Jahreswechsel machen wir nochmals auf die von dem Vereine Südmark ausgegebenen Neujahrskarten aufmerksam und ersuchen, sich gegebenen Falles dieser zu bedienen.

(Südmark-Tanzordnungen.) Der Verein Südmark hat Tanzordnungen herausgegeben. Diese weisen Abbildungen von tanzenden Paaren in alt-deutscher Tracht nach Entwürfen von Alois Schringer und die deutschen Tanzzeichnungen. Sie sind von J. v. Pototsky (Senefelder) in Graz hübsch ausgeführt und es kostet ein Stück, vollständig ausgestattet 16 Kreuzer.

(Ball der deutschen Hochschüler Marburgs.) Nur mehr wenige Tage trennen uns von unserem Ballfeste, an dem sich die schönen Räume des Casino's öffnen werden, um all' die illustren Gäste zu empfangen, die uns die Ehre ihres Besuchs zuteil werden lassen. Deshalb arbeitet der durch Mitglieder der hiesigen Gesellschaft verstärkte Ausschuss mit doppeltem Eifer, um dieses schöne Fest zur allgemeinen Zufriedenheit durchzuführen. Die glänzende Ausschmückung, die feenhafte Beleuchtung, wie die Lieferung der Blumen wurden bewährten hiesigen und Grazer Firmen übertragen. Wintergarten und Patronessenzelt werden hier noch nie gesehene Überraschungen bieten. Näheres dürfen wir jedoch nicht verrathen. — Da wir von unseren hochverehrten Schutzfrauen und liebevollen Vortänzerinnen zahlreiche Zusagen erhielten und sich auch in den Kreisen unserer Gesellschaft die regste Theilnahme zeigt, so können wir mit großer Zuversicht dem 11. Jänner 1900 entgegenblicken. Anbei sei auch bemerkt, daß der Ausschuss durch nachfolgende Herren verstärkt wurde: Dr. Hermann, jur. Josef Raiher, cand. jur. Arnold Wally, Dr. Orosel jun. Dr. Max Reiser, jur. Fritz Scherbaum und chem. Richard Stiger. — Alle jene geehrten Familien aus Marburg und Umgebung, die aus Versehen oder mangels genauerer Kenntnis noch keine Einladung erhalten haben, eine solche aber zu beantragen glauben, werden gebeten, ihre werthe Adresse an den Ballausschuss (Casino Marburg) gütigst gelangen zu lassen.

(Ungarische und steirische Schweine.) Oft schon wurden im Reichsrathe und anderenorts Beschwerden eingebracht des Inhalts, daß besonders die steirische Schweinezucht durch die freigegebene Einfuhr aus Ungarn argen Schaden erlitten hat. Durch diese werden die steiermärkischen Viehmärkte überfluthet und die Folge ist, daß die Viehscheuchen aus Ungarn eingeschleppt werden. Sehen wir die Bevölkerung Steiermarks an, Feldfrüchte, Obst und in erster Linie der Wein haben in vielen Gegenden aufgehört, eine Einnahmequelle des Volkes zu bilden; besonders der Weinbau ist heute geradezu eine Last. Die Schweinezucht, auf welche der Landwirt sich ebenfalls verlegt hat, um sein Einkommen zu finden, wird durch die berüchtigten §-14 Verordnungen, betreffend die freigegebene Vieheinfuhr, vollständig untergraben. Der Concurrnz ist Thür und Thor geöffnet und die Seuchen kommen von Ungarn zu uns nach Steiermark. Armer steirischer Landwirt, deine Hoffnung wird zunichte — den Herren Ungarn zuliebe! Das p-festbestattete ungarische Schwein kommt hier mit gefunden einheimischen Thieren in Berührung und diese „als seuchenverdächtig“ müssen getödtet werden; und

so geht es fort, bis die steirische Zucht einmal — — — bestanden haben wird! Was nützt alle Auffrischung des Blutes, was die Vereblung der Zucht, wenn die gezogenen Thiere auf diese Weise aufgeopfert werden! Es wird nicht nur die Freude zu züchten lahm gelegt, sondern auch ein oft vernichtender Schaden zugefügt. Und dies ist alles die Folge des Ungarn gegenüber an den Tag gelegten „Entgegenkommens“. Nun aber das tragikomische an der Sache: Aus Ungarn u. s. w. dürfen die Schweine in alle Länder dieser Reichshälfte gebracht werden, daher auch nach Steiermark; aus Steiermark aber dürfen die Thiere in die übrigen Kronländer nicht ausgeführt werden. Was geschieht nun!? Die Ungarn laufen in Steiermark unsere Schweine, bringen sie nach Ungarn — denn auch das ist erlaubt — und von dort gehen die Thiere zufolge ihrer nun „ungarischen Herkunft“ in alle Welt!

(Agenturen in Russland.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist in der Lage, gehörig legitimierten Interessenten Einblick in einen Handelsbericht des k. u. k. General-Consulates in Warschau zu gestatten, welcher über Agenten und Vertreter in Russland beachtenswerte Mittheilungen enthält.

(Warnung vor einigen Agenturen in Alexandrien.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz erteilt an gehörig legitimierte Interessenten in vertraulicher Weise Auskünfte über einige Agenturen und Commissionäre in Alexandrien.

Landwirtschaftliches.

Über das Kalken des Ackers.

Von Ing. Carl Wittmann, Assistent.

(Schluß.)

Da die Lupine die einzige unserer Culturpflanzen ist, welche direct kalkfeindlich ist, so braucht bezüglich der anzubauenden Frucht keine besondere Sorgfalt zu walten, nur vermeide man es, Kartoffel oder Roggen auf frisch gekalkte Böden zu pflanzen, da sie für starke Kalkung etwas empfindlich sind. Man baue Klearten, denn diese sind dafür am dankbarsten, auch Hälssfrüchte werden sowohl bezüglich Qualität als Quantität einen gesteigerten Ertrag aufweisen, dann Gerste oder Hafer.

Daß auch wirtschaftliche Fragen eine große Rolle spielen und daß sich zur Verantwortung derselben in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit keine Norm finden läßt, ist selbstverständlich.

Schließlich handelt es sich um die Menge des anzuwendenden Düngers. Von kohlenfauren Verbindungen wird man natürlich entsprechend mehr in den Boden bringen müssen, als von ätzalkalischen. Für sehr schwere Böden, die physikalisch verbessert werden sollen, ist es gut, die auf eine ganze Reihe von Jahren berechnete Menge auf einmal zu geben, z. B. 15 bis 20 Metercentner Ästalt für 1 Hektar bei 4 jähriger Wiederkehr der Kalkung. Kommt es aber hauptsächlich auf chemische Wirkung an, dann soll man leichter und öfter kalten und für ein Jahr genügt die Menge von 3—5 Metercentnern pro 1 Hektar. Die übliche Zeit zur Wiederkehr der Kalkung sind von 4 Jahren bis zu 12 Jahren. Der Ästalt darf nicht tief untergepflügt werden, sondern ist nur gut einzueggen (höchstens 7 bis 10 cm), ferner ist er nicht einzubringen, wenn der Boden naß ist; auch soll er nicht lange liegen, denn er zieht Kohlenäure aus der Luft an und es bildet sich kohlenfaurer Kalk, welcher beträchtlich unwirksamer ist.

Bezüglich der Zeit, in welcher die Düngung mit Kalk vorzunehmen ist, muß gesagt werden, daß es am zweckmäßigsten ist, sich eine arbeitsärmere Jahreszeit aufzusuchen, z. B. die Zeit vor der Frühjahrseinstellung, Februar, März. Mit Erfolg können diese Düngungsarbeiten auch im Herbst und das Gipsen (2—3 Met. pro Hektar) sogar im Winter vorgenommen werden.

Zum Schluß sei noch einer kalkhaltigen

Erdart, welche als Kalkdüngungsmittel wichtig ist, des Mergels, gedacht. Er ist ein inniges Gemenge von kohlenfaurem Kalk mit Thon und Sand, und je nachdem der eine oder andere Bestandtheil vorwiegt, unterscheiden wir Kalk-, Thon- und Sandmergel.

Unter dem Einflusse der Luft und des Wassers zerfällt er zu einem ganz feinen Pulver und der darin enthaltene kohlenfaure Kalk ist in äußerst feiner Vertheilung und sehr wirksam.

Da der Mergel sehr thonhaltig ist, so hat er auch die Fähigkeit, große Wassermengen in sich aufzunehmen und festzuhalten, er ist daher eine ausgezeichnete Zugabe zu Sandböden. Ein guter Mergel soll mindestens 30% kohlenfauren Kalk besitzen. Die Mergelung ist nur dann von Gewinn, wenn der Arbeitsaufwand kein zu großer ist, denn die Hauptsache ist doch der kohlenfaure Kalk und dieser ist in keiner allzugroßen Menge darin enthalten. Oft haben Landwirte auf ihrem Besitze ausgedehnte Mergellager und da empfiehlt sich wohl ihre Anwendung, da die Herbeischaffungskosten gering sind. Die Mergelarbeit muß im Herbst oder zu Anfang des Winters durchgeführt werden, da zum Wärbwerden des Mergels die Winterkälte notwendig ist. Der Mergel wird in kleinen Häufchen auf das Feld gebracht, 4 bis 5 Wochen liegen gelassen, dann ausgebreitet, wieder in Ruhe gelassen, bis er gänzlich zerfallen ist; das Feld wird dann gewalzt, um die kleineren Stückchen zu zerdrücken, gegergt, um ihn zu zertheilen und in einer Tiefe von höchstens 10 cm. eingepflügt; diese Arbeit darf nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden.

Für eine mittlere Mergelung braucht man 300 Met. pro 1 Hektar und die Wirkung derselben erstreckt sich auf 10—12 Jahre.

Nach all' dem Gesagten ist es nicht schwer, die richtige Schlussfolgerung zu ziehen. Man weise dem Kalk im landwirtschaftlichen Betriebe die Stelle an, die ihm gebührt, man höre auf, ihn als Stiefkind zu behandeln.

Der Landmann muß ja trachten, den jährlich zurückgehenden Reinertrag zu steigern und könnte er sein Geld besser anlegen, als in einer Verbesserung des Bodens, der doch die Grundbedingung seines Bestehens ist und wer braucht sich da bei einer Wahl noch lange überlegen?

Also frisch auf, kalkt Eure Äder, hier Vortheil und ein reichlicher Ernteertrag! Die Rehrseite der Medaille ist jährliches Sinken des Reingewinnes und trotz aller Sorgfalt schlecht angelegtes Capital, da ein Hauptpunkt, der Kalk, aus dem Auge gelassen wurde.

Theater.

Der tolle Schwan! „Anonyme Briefe“ fand am Donnerstag die beifälligste Aufnahme und können wir die Bühnenleitung zu diesem glücklichen Griffe nur beglückwünschen. Wir hätten nur gewünscht, er wäre vor einem besser besuchten Hause in Szene gegangen. Einen Theil der sonstigen Besucher beanspruchte diesmal die Versammlung des Musealvereines, einen anderen die Zuliefer der anwesenden Studenten.

So weit sich aus dem lustigen Geranke des Dreiakters mit seinen geschickt angelegten Verschlingungen ein vorwärtiger Grundgedanke herausheben läßt, liegt derselbe in dem Plane des Hausmeisters Serafin, durch anonyme Briefe Verwirrungen zu schaffen, um im Träben fischen zu können. Es mag ja sein, daß bei manchem dieses unreine Mittel ein Gefühl des Unbehagens veranlaßt, insofern dadurch auch Unschuldige in Verlegenheiten geriethen, die poetische Gerechtigkeit wollte es aber, daß doch so manches Männlein und Weiblein, das auf dunkle Punkte im Leben des andern Theiles aufmerksam gemacht wurde, doch kein so ganz reines Gewissen hatte.

Ge spielt wurde durchwegs brav. Der Gast, Herr Leo H a r r a n d, spielte den Wildhauer mit einem Schwünge, der sichtlich alle Mitwirkenden mitriß. Wiederholten verdienten Beifall erntete

auch Frau Director Josefina Knirsch als Frau Rosa Seperchois, die mit aller Hingabe ihre Rolle zur Geltung brachte. Im übrigen thaten alle Mitwirkenden wacker mit und Publicum und Darsteller dürfen mit dem Erfolge des Abends höchlich zufrieden sein.

Für nächsten Dienstag plant Dir. Knirsch eine Überraschung: Eine Festvorstellung aus Anlaß der Jahrhundertswende.

Zur Aufführung gelangt: „Das zwanzigste Jahrhundert“ in zwei Bildern: Im Poetenstückchen, das Friedensfest, mit einem vorangehenden Festprolog von einem ungenannt bleiben wollenden. Darsteller: Der Dichter: Karl Ander. Der Genius des zwanzigsten Jahrhunderts: Adla Nordegg.

Hierauf: Die Operette „Boccaccio“ von Franz von Suppé, Dirigent: Franz Stahl. Erhöhte Operettenpreise.

Offentlich werden wir uns diesmal nicht wieder mit einer bescheidenen Clavierbegleitung der Operette begnügen müssen, wie beim „armen Jonathan.“ Wir wünschen dem Abend einen abermaligen vollen Erfolg. Bei der zu erwartenden regen Nachfrage nach Plätzen dürfte es sich empfehlen, sich solche rechtzeitig zu sichern.

Eingefendet.

Der strenge Winter drückt das arme Wild immer mehr in die Nähe menschlicher Wohnungen, wo es, vor Hunger beinahe jede Scheu verlierend, nach Nahrung sucht. Die armen Rebhühner werden nun von den bauerlichen Jagdpächtern, welchen meist jedes Verständnis von einem vernünftigen Jagdbetriebe fehlt und die ihr Ideal darin erblicken, möglichst viel herauszuschinden, ja sehr häufig auch von Unberufenen massenhaft zusammengefangen und an Feinschmecker, die sich allerdings, wenn das Skelet auf den Tisch kommt, unangenehm enttäuscht fühlen, mitunter zu Schandpreisen verkauft.

Abgesehen davon, daß solches Wildpret für Tafelzwecke gar keinen Wert repräsentiert, weil füglich doch nur von Haut und Knochen die Rede sein kann, muß es entschieden jedem besser Denkenden mehr Vergnügen machen, die Roth der armen Thiere durch Verabreichung von etwas Futter zu lindern, als solche zu morden, ohne eigentlich einen Nutzen davon zu haben. Selbst der so vielfach verfolgte „Lampe“, welcher, wie der Altmeister „Diehl“ so treffend bemerkt, „schon bei lebendigem Leibe alles fressen will“, verdient in einer so hart bedrängten Zeit Mitleid, — wenn schadet es denn, wenn er im Garten die stehengebliebenen Kohlstrünke abnagt — wer bringt es über's Herz, ihn darum zu beneiden? Leider finden sich aber sogar besser sein wollende Nimrode, die es sich als damischen Verdienst anrechnen und nicht wenig damit renommieren, wenn es ihnen gelingt, so einen armen Trufel, dem der Balg wie ein Havelock von seinem durch Kummer, Roth und Sorgen heruntergekommenen Gestell herabhängt, mitschlings zusammen zu tragen, während sie den Eistern und Krähen, diesem Diebsgesindel, welches nicht nur dem armen Wild arg zulezt, sondern auch unsere so nützlichen Singvögel dezimiert, gar keine Beachtung schenken. Es ist ja aber alle Zweifel erhaben, daß der Hase besonders im Winter gerne junge Obstbäume benagt, was ihm von den Herren Odonomen wohl schwerlich je verziehen werden wird, aber dem kann durch Einbinden mit Stroh vorgebeugt werden, wodurch der Baum gleichzeitig gegen Frost geschützt ist und dann bleibt wohl zu bedenken, daß das Wild sich hauptsächlich aus Hunger aus Nagen verlegt; wenn nun der Jagdpächter oder auch Thierfreund an solchen Stellen passendes Futter auslegt, so verhindert er nicht nur den Wildschaden, sondern erhält sich auch das Wild und wird zur kommenden Zeit für seine Mühe und Kosten reichlich entschädigt. So haben es alle

braven Waidmänner stets gehalten, einedenk des wahren Spraches: „Kein Heger, kein Jäger.“

P.

Wir sagen dem wackeren Waidmann hiemit unseren Dank und unsere Anerkennung zum thierfreundlichen Herzen, das in der Brust des jagdeifrigen Mannes schlägt!

Verstorbene in der Stadtpfarre Pettau.

4. Oktober. Busem Anton, Ortsarmer aus Sauritsch, 55 J. Vitiumcordis.
 5. Oktober. Dobnig Anna, Hausbesitzerin in Pettau, 65 J. Schlagfluß.
 8. Oktober. Krilovitsch Johann, Ortsarmer aus Grabisch, 76 J. Marasmus senilis.
 11. Oktober. Kofel Gertrud, Tagelöhnerin aus St. Weit bei Pettau, 47 J. Myelitis transversa.
 11. Oktober. Trälp Ferdinand, Cretin aus Kloster, 29 J. Myocarditis.
 17. Oktober. Fured Andreas, gew. Müller aus Birkovec, 80 J. Marasmus.
 20. Oktober. Versek Anton, Grundbesitzer aus Langendorf, 78 J. Haemorrhagia.
 21. Oktober. Zimmermann Josef, Ortsarmer aus St. Margen, 88 J. Marasmus.
 22. Oktober. Roboschel Maria, Wingerin aus Dolena, 55 J. Hydrops.
 23. Oktober. Kovacic Johann, Tagelöhner aus Formin, 70 J. Paralysisendris.
 28. Oktober. Horvat Katharina, Ortsarme aus Winterdorf, 94 J. Marasmus.
 30. Oktober. Kroschl Theresia, Tagelöhnerin aus Pessche, 47 J. Uramia.
 31. Oktober. Tranconi Johann, Conditor in Pettau, 49 J. Schlagfluß.
 1. November. Ruschig Agnes, Keuschlerin aus Sedlascheg, 40 J. Strumitis.
 2. November. Strohmayr Anna, Stadtarmer aus Fürstfeld, 68 J. Hydrops.
 3. November. Samuda Sebastian, Verzehrungssteuerbeamte in Pettau, 36 J. Tbc. pulmon.
 4. November. Rallly Karl, Beamte aus Wien, 26 J. Tbc. pulmon.
 5. November. Bischof Gertrud, Inwohnerin in Pettau, 68 J. Marasmus.
 9. November. Röll Simon, Tagelöhner aus Hülldorf, 75 J. Marasmus.
 9. November. Ansel Josef, Inwohner aus Stadlberg, Ertrunken.
 9. November. Krainz Georg, Auszügler aus St. Margarethen, 80 J. Marasmus.
 9. November. Dovecar Katharina, Wingerin aus St. Leonhard, 70 J. Hydrops.
 9. November. Wacher Josefa, Partei in Pettau, 78 J. Marasmus.
 13. November. Erbus Theresia, Tagelöhnerin aus Maria Neustift, 66 J. Hydrops.
 14. November. Landwehr Cäcilie, Bürgerstochter in Pettau, 76 J. Marasmus.
 18. November. Draskovitsch Gertrud, Auszüglerin aus Birkovec, 75 J. Hydrops.
 22. November. Stannig Johann, Ortsarmer aus Karischowina, 70 J. Emphysema.
 22. November. Kofcher Maria, Hilfsarbeiterin aus St. Barbara, 77 J. Hydrops.
 24. November. Weibisch Marg, Hausmeisterskind aus Pettau, 4 1/2 J. Diphtheritis.
 25. November. Persil Karoline, Schneidermeistersstochter in Pettau, 6 J. Diphtheritis.
 4. December. Weiß Franz, Winger aus Bölschdorf, Bez. Warburg, 87 J. Marasmus.
 4. December. Johar Agnes, Köchin aus Tschern, Bez. Gili, 77 J. Marasmus.
 10. December. Jereulo Theresia, Auszüglerin aus Windischdorf, 71 J. Hydrops.
 11. December. Rolarić Johann, Hilfsarbeiter aus Hirschenberg, 25 J. Hydrops.
 13. December. Uetona Anna, Tagelöhnerin aus Deschna, 66 J. Hydrops.
 15. December. Balencal Anton, Gerbergehilfe aus Ostnitsch, Bez. Rann, 39 J. Tbc.
 24. December. Jeremij Josef, f. l. Steueramtsadjunkt i. R. aus Pettau, 63 J. Schlagfluß.
 25. December. Kragner Anton, Tagelöhner aus Sierling, Bezirk Deutsch-Landsberg, 80 J. Marasmus.
- NB. Im Jahre 1899 sind gestorben: 195. Von diesen Erwachsene: 178 und zw. 90 männlichen, 88 weiblichen Geschlechtes. Kinder 17. Aus der Stadt Pettau von den Erwachsenen: 15 männlichen, 18 weiblichen Geschlechtes, im Allg. Kranken- und steiern. Landes-Siechenhause zu Pettau aber: 75 männlichen, 70 weiblichen Geschlechtes. — Geboren wurden 1890: 54 Kinder. — Getraut wurden: 18 Paare.

(Der Wilhelm-Thee.) Auf wiederholte Anfragen wird dem Publicum mitgeteilt, daß der früher als Wilhelm's antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Thee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apothekers in Neukirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministerium des Innern, abdo. 17. December 1894, nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abführender Thee in allen Apotheken um den Preis von fl. 1.— per Packet zu beziehen ist.

8 gegen 33334: Zahlen beweisen, sagt das Sprichwort. Auf die große Wohlthätigkeitslotterie des Poliklinischen Vereines angewendet, lautet die Erklärung: In den sechs Ziehungen dieser Lotterie gelangen sechs Haupttreffer im Gesamtwert von 200.000 Kronen zur Verlosung. Jedes Los spielt in sämtlichen Ziehungen mit und es beträgt der Preis eines Loses eine Krone. Man riskiert somit bei jeder Ziehung etwa 8 Kreuzer und erkaufte sich die Möglichkeit, 33334 Kronen zu gewinnen. Wohl der glückliche Spielplan, der jemals eronnen werden ist. Lose sind in allen üblichen Verkaufsstellen erhältlich.

(Hervorragende Neuheit in nationalen Postkarten.)

Der ganz enorme Einfluß, welchen die illustrierte Postkarte auf die sittliche und künstlerische Ausbildung aller Volksschichten ausübt, dürfte kaum von einem anderen Consumatikel auch nur annähernd erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Dieser Umstand ist auch bereits vielfach von aufseiner Seite gewürdigt und den verschiedensten Zwecken dienstbar gemacht worden. Man denke nur z. B. an die vom sächsischen Kultusministerium veranstalteten Preisconcurrenzen zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für vaterländische Postkarten, um die Liebe zur Heimat zu heben und zu festigen. Einen ähnlichen Zweck, nämlich Bedeckung und Stärkung des Gefühls der deutschen Gemeinbürgerschaft verfolgen die verschiedenen nationalen Postkarten. Der hervorragendste Platz unter diesen gebührt wohl den jenen im Verlage der bereits rühmlich bekannten H. B. Enders'schen Kunstanstalt, Joseph & Schlei, Neutitschein erschienenen sechs Karten, wohl die schönsten, was bisher bekannt wurde. Es ist erfreulich, daß derartige Erscheinungen auf den Markt treten, da durch dieselben der sich leider noch immer breit machende Schwind ins richtige Licht gestellt wird. Die prächtigen Enders'schen Karten dienen neben der Förderung des Nationalgefühls auch der Ausbildung des ästhetischen Geschmacks und haben so nicht allein einen völkischen sondern auch culturellen Wert. Die in prachtvollem Bunt-Druck hergestellten Karten zeigen Rosenblumen-Arrangements nebst sonstigen Emblemen in meisterlicher neugotischer Darstellung und können als künstlerische Gierbe jeden Albums warm empfohlen werden. Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Neu! Soeben ist erschienen **Neu!**

Generalübersichts-Karte

des gesammten englisch-südafrikanischen

Kriegsschauplazes.

Preis coloriert 50 kr.

Rosenburg. Stahl'sche Buchhandlung.

Zu beziehen durch

W. Blanke, Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruß unerreichter**

Universal Kitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sallerstätt 2.

Frag. Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
liefert in jeder Ausführung billigt die
Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Wichtige Mittheilung über Kaffee.

Jede Hausfrau prüfe selbst und urtheile unbeeinflusst durch aufdringliche Reclame!
Dichtung ist es, wenn Jemand behauptet, der Kaffee wird gut durch das Röstarverfahren.
Wahrheit ist, dass die Sorte gut und edel sein muss, um gut zu sein.
Dichtung ist es, wenn Jemand behauptet, seine Mischungen allein sind berühmt.
Wahrheit ist, dass nachbenannte Firma hervorragende Kaffee-Melangen in den Handel bringt.

Kaffee, stets frisch und sorgfältig gebrannt,
 per 1 Kilo fl. 1.20 1.40 1.60 1.80 2.— 2.20 2.40 2.60
 per 1/4 Kilo fl. —.30 —.35 —.40 —.45 —.50 —.55 —.60 —.65

Kaffee roh, ausgewählt, garantirt vorzüglich,
 per 1 Kilo fl. 1. — 1.20 1.40 1.60 1.80 2.— 2.20,
 bei Abnahme von 3 Kilo je 4 kr. per Kilo billiger.

F. C. SCHWAB

Specerei-, Material- und Farbwaren-Handlung
 „zur goldenen Kugel“ in Pettau.

Allen meinen geehrten Kunden
 wünsche ich auf diesem Wege ein
glückliches

Neu-Jahr!

Hochachtend

Pettau, am 31. Dec. 1899. **Jos. Kasimir.**

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Allen meinen geehrten Kundschaften und Bekannten spreche ich auf diesem Wege hiermit meine

Herzlichen Glückwünsche

zum

Jahreswechsel

aus, danke denselben für ihr freundliches Wohlwollen und bitte zugleich um die Fortdauer desselben im neuen Jahre.

Hochachtungsvoll

Hugo Weissenstein.

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 1. April an zu vermieten.

Anzufragen bei **W. BLANKE.**

Fleischpreise

der

Fleischhauerei u. Selcherei

Hugo Weissenstein,

PETTAU, Minoritenplatz 6.

Rindfleisch,

Hinteres 50 kr., Vorderes 46 kr.

Schweines und Kälbernes,

Hinteres 50 kr., Vorderes 46 kr.

Selchwaren

zu ermässigten Preisen.

Täglich frische **Wiener-Neustädter Frankfurter.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Hugo Weissenstein.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
 werke, Bücher zu den Original-Laden-
 preisen ohne jedweden Aufschlag für
 Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
 werke werden regelmässig zugestellt.
 Auch Musikalien werden schnellstens
 besorgt.

WILHELM BLANKE,

**Papier-, Schreib- & Zeichen-Ma-
 terialien-Handlung**

hält ein grosses Lager aller Gattungen
 von Brief-, Schreib- und Zeichen-
 papieren, Couverts etc. etc., sowie
 überhaupt sämtlicher in obige Fächer
 einschlagenden Artikel zu den billigsten
 Preisen.

**Buchdruckerei und
 Stereotype**

ingerichtet mit den neuesten, elegan-
 testen Schriften und best construierten
 Maschinen, übernimmt alle Druck-
 arbeiten unter Zusicherung der ge-
 schmackvollsten und promptesten Aus-
 führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

Ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
 Branche versehen. Einbände werden
 von der einfachsten bis zur reichsten
 Ausführung billig und solid hergestellt.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

DAS ALBUM.

Bilder aus Bühne und Leben.

Reich illustriert!

Interessanter Inhalt!

Preis pro Lieferung 36 kr.

Jede Lieferung ist für sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

12 Hefte bilden einen Band.

Vorräth. in der Buchh. **W. Blanke, Pettau.**

Deutsche Petroleum-Glühlicht-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Deutsches Reichs-Patent No. 101202.

Petroleum-Glühlicht ist die billigste und beste aller Beleuchtungsarten der Gegenwart.

Der **Petroleum-Glühlicht-Brenner** stellt in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht den **grössten Triumph** der Beleuchtungstechnik dar, da in allen Ländern der Welt die Petroleumbeleuchtung alle anderen Beleuchtungsmittel um das Vielfache übersteigt.

Der **Petroleum-Glühlicht-Brenner** (in allen Kulturstaaten gegen Nachahmungen patentamtlich geschützt) ist der

erste und einzige

im praktischen Gebrauch verwertbare

Petroleum-Glühlicht-Brenner

und steht unübertroffen in aller Welt da.

Bei dem **Petroleum-**

Glühlicht-

Brenner

Die **Lichtstärke** des Petroleum-Glühlicht-Brenners beträgt ca. 60 Hefnerkerzen bei einem stündlichen Verbrauch von ca. 62 Gramm Petroleum, ist gleich **pro Stunde für ca. 1 Pfennig** Petroleum — **also weitaus billiger als** — elektrisches Licht, Gaslicht, Gasglühlicht und Petroleumlicht.

Die **Handhabung** des Petroleum-Glühlicht-Brenners ist äusserst einfach, verlangt **keine** andere Behandlung als die einer gewöhnlichen Petroleum-Lampe und ist ohne weiteres auf jede gewöhnliche Lampe aufzusetzen, welche 14", 16", 18", 20" etc. Gewinde hat.

Der Petroleum-Glühlicht-Brenner brennt völlig **geruchlos** und **leuchtet** genau wie Gasglühlicht.

Der complete, auf jede Lampe aufzusetzende Petroleum-Glühlicht-Brenner, incl. Strumpf und Cylinder kostet **Mark 8.50.**

Vertretung und Niederlage bei:

MAX OTT, Eisenhandlung in Pettau.

Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Gratulationen.

Wie alljährlich, erlaucht sich der Ortsarmenrath der Stadt Pettau an die stets bewährte Opferwilligkeit der Bewohner von Pettau heranzutreten und die Bitte zu stellen, zur Stärkung der Mittel des städtischen Armenfondes durch Lösung der üblichen Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstag-Beglückwünschungen nach Kräften beisteuern zu wollen.

Die Enthebungskarten können gegen den Erlag von 1 fl., ohne Beschränkung der Grösse, bei dem Stadtamte Pettau bezogen werden.

Ortsarmenrath der Stadt Pettau, am 29. November 1899.

Der Vorsitzende:

J. Ornig m. p.

Brockhaus Conversat.-Lexicon,

(neueste Auflage), ganz neu, billig zu verkaufen, auch in monatlichen Theilzahlungen.

Anzufragen bei **W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.**

Fleisch-Preise.

| Name des Fleischers | Rindf. | | | Schafffleisch | | | Schweinefleisch | | | Schafw. | | |
|----------------------|--------|-------|-----------|---------------|-------|----------|-----------------|-------|----------|---------|-------|----------|
| | vord. | hint. | Lungenbr. | vord. | hint. | Sehnebr. | vord. | hint. | Sehnebr. | vord. | hint. | Sehnebr. |
| Bergmanns Kaiser | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 |
| Rosler Carl | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 |
| Lichtenberger Johann | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 |
| Petovar Franz | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 |
| Besserl Maria | 48 | 50 | 50 | 48 | 50 | 100 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 |
| Reicher Franz | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 | 50 | 50 | 100 |
| Weissenstein Hugo | 48 | 50 | 50 | 48 | 50 | 100 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 |

Bei dem **Petroleum-Glühlicht-Brenner** ist

1. Die Vergasung so vollständig, dass keine verharzenden Rückstände verbleiben.
2. Die Verbrennung des Gas-Luftgemisches ist eben so vollkommen wie beim Leuchtgas-Bunsenbrenner, sodass nur Kohlensäure u. Wasser entsteht.
3. Der Materialkonsum ist geringer als bei der gewöhnlichen Petroleum-Lampe, dem Gas- oder Gasglühlicht.

Die hygienischen Vorzüge sind bei der **Petroleum-Glühlicht-Lampe** mithin **ungleich grösser** als bei jeder anderen Flammenbeleuchtung.

ist der Petroleum-Consum um etwa die **Hälfte billiger** bei dreimal höherer Leuchtkraft, als bei der gewöhnlichen 14" Petroleum-Lampe und ist jedes beliebige Petroleum verwendbar.

KUNDMACHUNG.

Jahr-, Monats- u. Wochenmärkte in Pettau vom 1. Jänner 1900 ab.

Jahrmärkte

(Krämer-, Vieh- und Holzmärkte)

23. April, 5. August und 25. November.

Pferde- u. Rindviehmärkte

an jedem **ersten u. dritten Mittwoch** im Monate, mit Ausnahme des dritten Mittwoch im April, des ersten Mittwoch im August und des dritten Mittwoch im November u. zw. weil in den bezüglichen Wochen die obangeführten Jahrmärkte statthaben.

Somit finden in der Stadt Pettau **allmonatlich zwei Rinder- u. Pferdemarkte** statt.

Schweinemarkte

an jedem **Mittwoch**; ist jedoch am Mittwoch ein Feiertag oder Jahrmarkt, dann am vorhergehenden Werktag.

Wochenmärkte

an jedem **Mittwoch und Freitag**, insbesondere Fleisch-, Speck- und Geflügelmarkt.

An den obangeführten Tagen stehen am Lendplatze grosse Mengen Bauholz, Schwartlinge, Laten, Weingartstöcke etc. zum Verkaufe.

Stadamt Pettau, am 18. November 1899.

Der Bürgermeister:

J. Ornig.

Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Köpfer Verlag, Berlin W.

Vorräthig in der Buchhandlung W. BLANKE in Pettau.

Für Landwirte
Für Weinbautreibende!
Zur Vernichtung des Hederichs
und des **wilden Senfs**, sowie zum
Bespritzen der Weingärten
als auch zur
Vertilgung
der
Obstbaumschädlinge
haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentirte
selbstthätige
tragbare als auch fahrbare **SPRITZEN**
„Syphonia“
am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über
die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung
und zahlreiche lebende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber
allen anderen Systemen.
Man verlange Abbildung und Beschreibung von
PH. MAYFARTH & Co.
K. k. a. p. Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstver-
wertungs-Maschinen
WIEN, II., Tabakstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsbescheine gratis.
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt
von
Berta Volckmar
staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten
(gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium
empfeht in größter Auswahl)
neue Claviere
und
Piano
freuzsaitig, nusspolirt, (schwarz und
amerik. matt Nussholz) sowie
Harmoniums
europäischen und amerikanischen (Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu
Original-Fabrikpreisen.
Ehrbar-Claviere!
Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintauch und Verkauf überspielter Claviere.
Billigste Miete.

Brieflicher Einzel-Unterricht,
französische, englische und italienische Sprache, kauf-
männisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wech-
selrecht, Calligraphie und Stenographie auf dem Wege
des brieflichen Unterrichtes.
Musterbriefe und Prospekte gratis und franco.
Vom k. k. Landesschulrath concessioniertes französisches Sprach-Institut des
Directors LEOPOLD PFALZNER,
Professeur diplômé,
WIEN, II. Bezirk, Obere Donaustrasse Nr. 45a.

Beste Wichse der Welt!
Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft
erhalten will, kaufe nur
Fernolent-Schuwichse
für liches Schuhwerk nur
Fernolent's Naturleder-Crème.
Ueberall vorrätig.
K. k. priv.
Fabrik, gegründet 1832 in Wien.
Fabriks-Niederlage:
WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.
Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte
man genau auf meinen Namen
St. Fernolent.

Wien Hotel Belvedere.
in der 27. Station der Stadtbahn
nächst Süd-Station Arsenal.
Stadtbahn-Station Arsenal.
Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts incl. Licht und Service.

Bruch bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter
vollster Garantie zu Fabrikpreisen: **Dr. Bruch,**
Bandagenfabrik, Bonstanz (Baden).

An die Bewohnerschaft Pettau's!

In der Pettauer Badeanstalt in der Dran-
gasse
werden heute Sonntag ausnahmsweise vormittags von 11 Uhr
bis nachmittags 5 Uhr Bäder vorabfolgt, damit auch jene Per-
sonen Gelegenheit haben, die Anstalt zu benutzen, welche unter
der Woche daran verhindert sind.
Morgen am Neujahrstage bleibt die An-
stalt geschlossen.

Echte Tiroler
Wetter-Mäntel
aus garantirt wasserdichtem Kameel-
haar-Loden, bester Schutz gegen Nässe
und Verköhlung, empfehlen in stets
lagerndem Vorrathe in jeder Mannes-
Größe im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.
Brüder Slawitsch.
Für Damen, Mädchen und Knaben wird
jede Größe auf Bestellung für prompte
Lieferung entgegengenommen.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Bettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Bettau.



Kopfwch.

Weihnachtserzählung von Marie Komany.
(Schluß)



Es hatte dieser Gedanke bei Lucie so fest Wurzel gefaßt, daß sie sich schon als große gefeierte Künstlerin sah. Mit Sehnsucht gedachte sie des interessanten Kreises, der im Hause der Pflegeeltern verkehrte. Die ersten Schriftsteller und Künstler gingen dort aus und ein und ließen es an geistreicher Anregung und lebenswürdiger Munterkeit nicht fehlen. Jeder Tag war dort ein Fest gewesen, und ihr gegenwärtiges Heim kam ihr daher doppelt traurig vor, wenn sie der sonnigen Vergangenheit gedachte. Sie war in tiefe Gedanken versunken, als ihr Hausarzt, der vielbeschäftigte alte Doktor Herz, mit dem Vorrecht und der Sicherheit seines Standes unangemeldet eintrat.

„Verzeihen Sie, meine Gnädige, daß ich störe,“ sagte er mit sanfter, wohlklingender Stimme. „Ihren Gemahl traf ich nicht zu Hause, und so erlaubte ich mir denn, bei Ihnen vorzusprechen. Ich habe Ihnen nämlich Wichtiges mitzuteilen, meine Gnädige.“

„Sie sind immer willkommen, Herr Doktor,“ antwortete sie, „doch an der Wichtigkeit Ihrer Mitteilung zweifle ich noch vorderhand. Soll ich Ihnen eine Arie vorsingen, oder ziehen Sie es vor, eine Tasse Thee zu nehmen? Mit Klagen über meine Gesundheit kann ich leider nicht aufwarten. Ich befinde mich ganz vortrefflich wohl,“ plauderte sie scherzhaft weiter.

Der Arzt rückte einen Stuhl an ihre Seite und setzte sich.

„Sie sind froher Laune,“ begann er nachdenklich. „Gern möchte ich Ihnen die schlimme Kunde ersparen, die Ihre schönen Augen trüben wird, allein es muß sein.“

Der Schein der Kerzen fiel hell auf das hübsche Gesicht der jungen Frau, und der Doktor erkannte deutlich den ungläubigen Ausdruck in ihren lachenden Augen.

„Sie sind ahnungslos, wie ich sehe, und doch steht das Unglück schon nahe an Ihrer Schwelle. In jedem Augenblicke kann es über Sie hereinbrechen.“

„Lieber Doktor,“ flüsterte Lucie unwillkürlich mit gedämpftem Tone, „martern Sie mich nicht, weil ich ungläubig war! Sagen Sie mir schnell, was es Schlimmes giebt. Es wird nicht so arg sein und sich hoffentlich ertragen lassen.“ Und bei den letzten Worten bligte es wieder ganz fröhlich in ihren Augen.

„Hat Ihnen der Baron jemals von dem Unglücke erzählt, das ihn vor Ihrer Verheiratung, es war bei der Feuersbrunst in der Eisengießerei von Merz, bei der er sich so heldenmütig an dem Rettungswerke beteiligte, betroffen?“ fragte der Doktor ernsthaft.

„Nein,“ entgegnete Lucie mehr ungeduldig als erschrocken; „wir sind drei Jahre vermählt, die Sache ist also etwas lange her und wird meinem Manne entfallen sein.“

„Leider sind die Folgen nicht in Vergessenheit zu hüllen. Ihr Gatte ward damals von einem niederstürzenden Balken am Kopfe getroffen und brach beinungslos zusammen, er hatte eine gefährliche Gehirnerschütterung erlitten.“

„Das ist ja schrecklich! Wolf hat mir nie ein Wort davon gesagt. Ueberhaupt rühmt er sich keiner guten That vor mir, dazu ist sein Herz ja viel zu stolz... Doch warum erzählen Sie mir diese Schauer Geschichte jetzt, Herr Doktor? Warum ängstigen Sie mich? Wolf hat ja doch keine Folgen davongetragen. Er ist kräftig

und leidet höchstens hie und da an ein klein wenig Kopfwch,“ sagte sie mit nervöser Hast.

„So? Sein Kopfwch erscheint Ihnen also von keiner Bedeutung?“ fragte der Arzt.

„Nein! Ist es vielleicht anders?“

Der Doktor sah, wie das Lächeln aus ihren glänzenden Augen wich und einem bangen, erwartungsvollen Ausdruck Platz machte; er wäre gern barmherzig gewesen und hielt es doch für seine Pflicht, aufrichtig zu sein.

„Das Kopfwch des Barons kommt von einem schweren Gehirnleiden her, das sich infolge jenes Unfalls ausgebildet. Die Wissenschaft kennt keine Hilfe in dieser Krankheit, und stündlich ist das Eintreten einer Lähmung zu erwarten,“ sagte er ernst.

Lucie ließ einen dumpfen Schrei aus, faltete dann die Hände und blickte flehend zu dem Doktor auf.

„O retten Sie ihn?“ flüsterte sie wie geistesabwesend in den weichen Tönen.

„Wenn mir die Macht über Leben und Tod gegeben wäre, würde dieser edle Mann nicht sterben,“ entgegnete er feierlich. „Leider kann ich nichts mehr für ihn thun. Lassen Sie sich und treten Sie ihm nicht so aufgeregt entgegen. Wenn er jetzt einträte, müßte er ja in Ihren Zügen sein Urtheil lesen, und doch glaube ich nicht, daß er aus Sterben denkt. Zerstören Sie ihm nicht die Hoffnung, sondern seien Sie vielmehr der gute Engel, der ihm die letzten Stunden verleiht und ihm dann trauernd die Augen schließt.“

Lucie verhüllte ihr Angesicht und vergoß bittere Thränen, als stände sie schon an seinem Sarge. Wie sie dann die Hände sinken ließ, war der Doktor verschwunden.

Das Verhängnis, das ihr dieser gezeigt, stand nun klar vor ihrem Gesichte. Ihr Gatte mußte sterben. Der junge, kräftige, schöne Mann war dem Grabe verfallen. Das tiefste Weh ergriff ihre Seele, und sie hätte jedes Opfer bringen mögen, ihn zu retten. Aber nicht Mitgefühl allein war es, was ihr Herz erfüllte, es war auch Neue. Jetzt, da der Tod die Hand nach dem Gatten ausstreckte, schienen alle seine kleinen Fehler vor ihren Augen zu schwinden, und sie konnte nur seiner guten Eigenschaften gedenken. Mit peinlicher Deutlichkeit erinnerte sie sich ihres Unrechtes gegen ihn. In thörichter Verblendung hatte sie an seiner Seite gelebt und nicht gesehen, wie er litt und kämpfte. Sie hatte von dem Leidenden tausend Aufmerksamkeit gefordert und selbst die nötigsten Rücksichten für ihn vernachlässigt. Als er seinen Abschied vom Militär verlangte, da es ihm doch unmöglich geworden war, den





Dienst länger zu leisten, da hatte sie sich wie ein unartiges Kind benommen und ihn mit Vorwürfen über seine Trägheit überhäuft. Es hatte ihr Vergnügung gemacht, ihn in der stolzen Uniform an der Spitze seiner Reiter zu sehen, und die ernste Versicherung, daß sein Kopfleiden ihn zwingt, die ge-

liebte militärische Karriere aufzugeben, hatte keinen Glauben gefunden bei ihr. Seine Klagen über Kopfwund hatte sie nie anders als als Vorwand aufgefaßt. Sie meinte, recht klug zu sein, indem sie annahm, er

trachte seine Verpflichtungen als Soldat nur aus dem Grunde zu lösen, damit er auf dem Lande in aller Bequemlichkeit leben könne. Der Baron besaß ein schönes Gut in Böhmen, Lucie aber hatte, noch ehe er davon gesprochen, sich dahin zurückzuziehen, entschieden erklärt, ihr schönes, fröhliches Wien unter keiner Bedingung verlassen zu wollen. Mit heißer Scham erinnerte sie sich der Stunden, in denen sie Wolf geplatzt hatte, sie auf Bälle und ins Theater zu führen. Ach, diese Wintervergüngen mußten ja eine Qual gewesen sein für den Kranken, und auch der Sommer konnte ihm keine Erleichterung gebracht haben. Lucie hatte das Reisesieber gehabt und war, ohne beachten zu wollen, daß ihrem Gatten diese Lebensweise nicht zusage, unstat von einem Punkte zum andern gezogen. In grenzenloser Eitelkeit hatte sie gemeint, mit einem Kusse alle seine Opfer bezahlen zu können. Sie stöhnte vor innerer Qual, als sie nun an all dies dachte. Mit grausamer Aufrichtigkeit sagte sie sich, daß die Eitelkeit der Grundzug ihres ganzen Handelns gewesen. Wie edel und ritterlich hatte sich Wolf von Anfang an gegen sie benommen, und wie selbstgefällig hatte sie alles nur als den Triumph ihrer Reize betrachtet. In ihrer Eitelkeit hatte sie sich sogar eingebildet, daß sie ein größeres Opfer gebracht, als sie seine Hand annahm, als er, da er sie ihr bot. Er war zwar reich und vornehm, allein sie meinte ja in ihrer Schönheit und ihren Talenten noch größeren Reichtum zu besitzen. Und wie edel, wie rücksichtsvoll hatte er sich ihr gegenüber benommen! All diese Annahme hatte er nie mit einem Worte bestritten. Nun nagte die Neugier um so blutiger an dem Herzen der jungen Frau.

Der Himmel war gerecht, er strafte sie, wie sie es verdient hatte. Ihre Eitelkeit erschien ihr jetzt viel unverzeihlicher als manche andere Sünde, die sie ängstlich vermieden. Sie hatte bisher ein gutes Gewissen gehabt und mit Stolz auf ihre Tugend geblickt, aber in dieser Stunde sank der Schleier vor ihrer Seele und sie erkannte ihre Fehler. Sie kam sich treulos und verächtlich vor. Denn obwohl sie dem Gatten die Treue im gewöhnlichen Sinne nicht gebrochen, hatte sie ihm doch ihre Liebe eben damals entzogen, als er deren am meisten bedurfte, sie war ihm nur in frohen Tagen eine zärtliche Gefährtin gewesen und hatte sich herzlos von ihm gewendet, als er litt. Wenn der Arzt sie nicht in letzter Stunde aufgeklärt hätte, sie würde den Gemahl verlassen haben.

Sie sprang auf, ihr war, als vernähme sie im Korridor hastiges Hin- und Hergehen.

War Wolf zurückgekehrt, oder hatte man ihn vielleicht halbtot zurückgebracht? War das Entsetzliche schon geschehen? Hatte ihn eine Gehirn-lähmung getroffen? Sie flog an die Thür, doch ein fürchterlicher Gedanke lähmte dort plötzlich ihren

Fuß. Es fiel ihr ein, welchen Auftrag sie Arthur gegeben. Vielleicht hatte derselbe ihren Wunsch betreffs der Scheidung ausgesprochen und Zorn und Schmerz mochten die Krisis bei Wolf beschleunigt haben. Ihr Anblick in diesem Momente konnte vielleicht eine neue Gefahr für ihn bewirken. Er mußte sie ja hassen und seine gesunkenen Lebensgeister flackerten in jähem Zorne vielleicht noch einmal auf, um dann, wenn sie jetzt an sein Lager trat, auf ewig zu verlöschen. Sie schauderte vor seinem vorwurfsvollen letzten Blicke, der sie fortan durchs ganze Leben begleiten würde. Nein, nein, sie durfte es nicht wagen, ihm ungerufen entgegenzutreten. Zitternd sank sie auf die Kniee und rang in hilflosem Schmerze die Hände.

„Ewiger,“ stammelte sie, „schone barmherzig auf mich herab! Ich habe gesündigt, aber ich bereue und will büßen. Strafe mich nicht in Deinem Grimme. Schenke mir das Leben meines Gatten!“

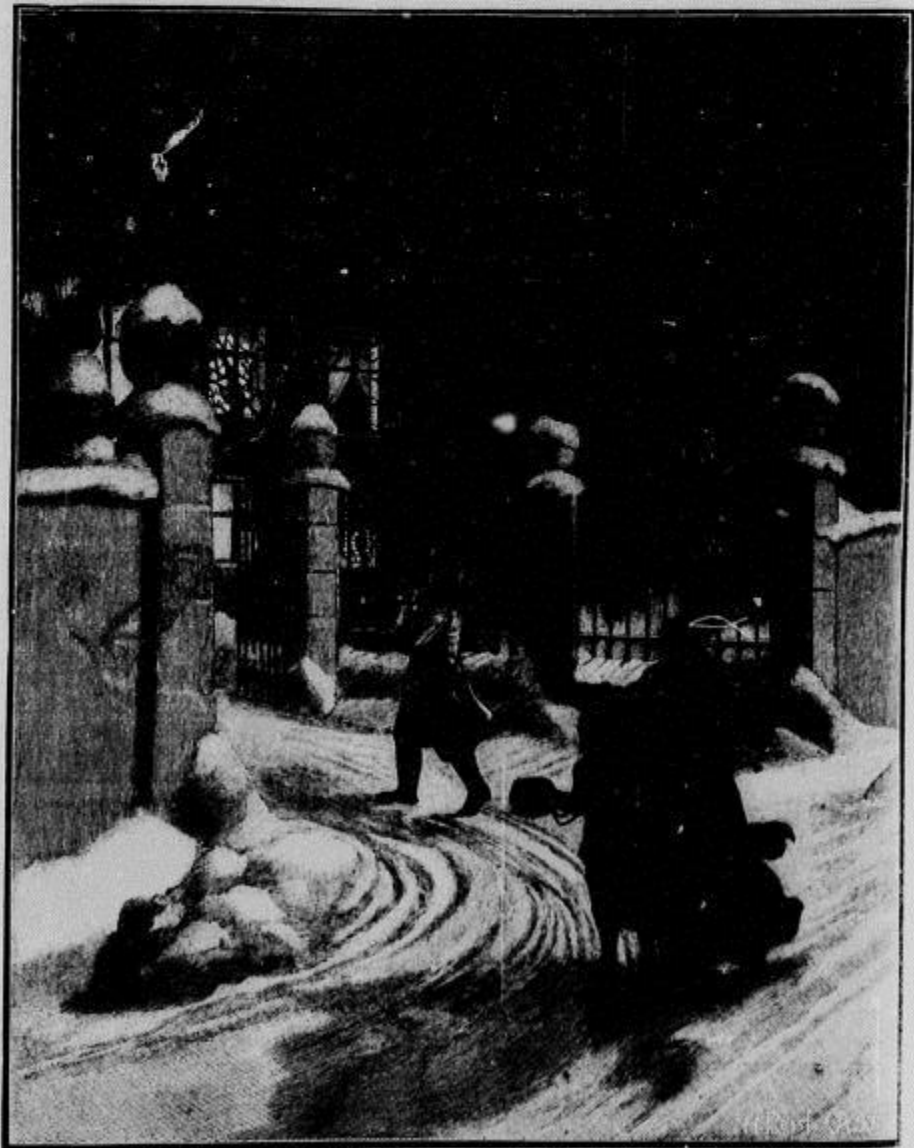
Es ward stiller draußen. Mit gespanntem Ohr lauschte sie, ob kein Ruf zu ihr dringe, aber es regte sich nichts. Sie dachte daran, aufzustehen und dem Diener zu läuten, damit er ihr Nachricht gebe, aber der Mut fehlte ihr hiezu und wie vernichtet blieb sie auf den Knieen liegen.

So war ihr schon eine halbe Stunde in namenloser Qual vergangen. Endlich nahten gemessene Schritte der Thür. Lucie sprang auf und starrte erwartungsvoll in das gleichmütige Gesicht des Dieners, aus dessen Zügen sie den Auftrag lesen wollte, ehe ihn seine Worte noch ausgesprochen. Die Züge verrieten nichts.

„Der Herr Baron lassen die Frau Baronin bitten, in sein Zimmer zu kommen,“ sagte er.

Es war die ersehnte Botschaft.

Mit vollem Aufgebote ihrer letzten Kräfte folgte sie dem voranschreitenden Diener, und wenige Augenblicke später stand sie an dem Zimmer ihres Gemahls. Der Diener stieß die Flügelthüren auf, sie aber breitete verwirrt und geblendet die Arme aus. In der Mitte des Zimmers stand ein riesiger Weihnachtsbaum, der vom Boden bis zur Decke reichte und mit funkelnden Lichtern be-



Christabend. (Mit Gedicht.)

war. Sie wußte nicht, wie ihr geschah und fühlte sich am Herzen des Gatten, von seinen Armen umfangen, glücklich und geborgen. In diesem trauten Orte löste sich ihre Seelenangst in einen Strom von Thränen auf. Er küßte ihre nassen Augen, aber er vermochte die Flut nicht zu stillen.

„Was ist Dir, mein Lieb?“ fragte er endlich befremdet. Sie lehnte sich fester an ihn, ohne sprechen zu können.

„Es ist die Ueberraschung!“ sagte jetzt Arthur, der sich bisher still im Hintergrunde gehalten. „Die Damen sind heutigentags

„Lucie!“ rief Wolfgang überglücklich, „ich danke Dir, aber ich halte Dich nicht beim Worte. Du bist jetzt erregt und wirst morgen anderen Sinnes sein.“

„Kinder,“ meinte Arthur altklug, „ihr seid beide nicht recht bei Trost. Du, Wolf, versprachst viel mehr, als Du halten kannst, wenn Dein Kopfweh wiederkehrt, und Du, Lucie, bietest viel mehr, als Du wirst halten wollen, wenn Deine Nöhrung vorbeigegangen. Ich habe vor einer Stunde ganz andere Reden gehört.“

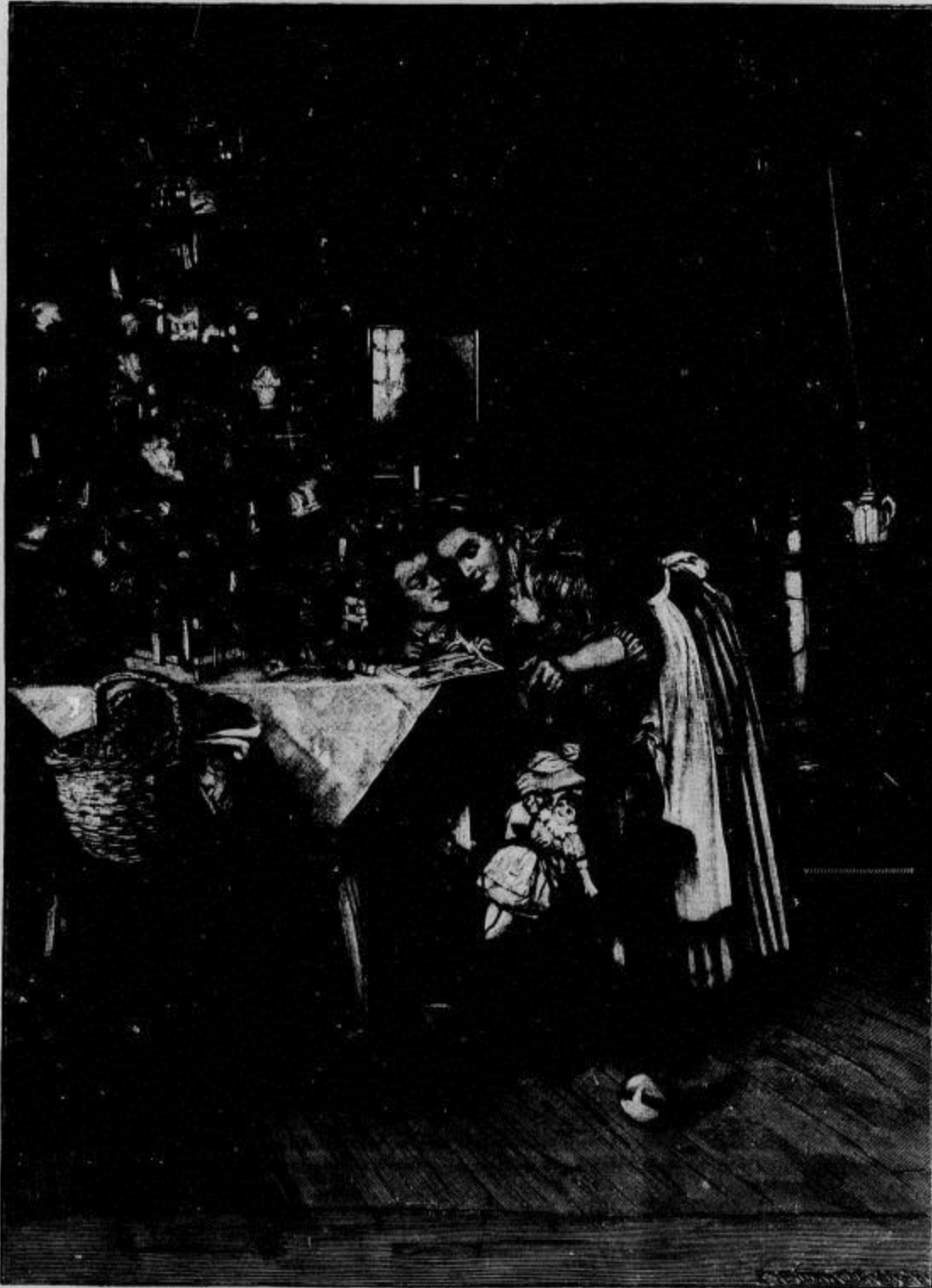
„Ich bitte Dich, vergiß, was ich in kindischem Unmut gesagt,“

entgegnete Lucie flehend.

„O, mein Herz, wußte nichts von dem, was über meine Lippen floß; ich hatte eben Kopfweh und war sehr übler Laune,“ entschuldigte sich Wolfgang, der ein paar unmutige Worte über die Unordnung im Hause verloren.

„Ich bin kein Verräter,“ rief Arthur fröhlich, „und breitete den Schleier christlicher Liebe über alle Geständnisse eurer schönen Seelen. Lebt fortan in Frieden und Eintracht! Versprecht euch aber keine Opfer, die über eure Kräfte gehen.“

Die Bowle ward gebracht und Wolf füllte beim Scheine des Christbaumes die Gläser. Von der Straßher drang nun der Jubel der Sylvesternachtswärmer zu ihnen herauf. Ein fröhlicher Tumult begann, während von dem nahen Kirchturm die Glocke feierlich anschlug. Lucie war sonst immer für langes Ausbleiben eingenommen, heute jedoch behauptete sie, müde zu sein



Unterm Weihnachtsbaum. Von A. Zinkeisen.

Arthur hat mir verraten, daß Du heuer den Christbaum schmerzlich entbehrtest und mein hartes Herz ward davon gerührt. Schnell besorgte ich den Baum und das, was noch nötig war dazu. Arthur half mir die Lichter anzünden und mag nun zum Lohne für seine Mühe bei uns bleiben und die Sylvesterbowl unter dem beleuchteten Baume mit uns trinken. Ich habe die besten Vorzüge gekostet. Ich will

mit dem alten Jahre die alten Grillen begraben und Du sollst Dich gewiß nie mehr über meine Tyrannei grämen, Lucie! Es lebe die Freude! Dein junges Herz soll sein Recht haben. Ich führe Dich überall hin, wo Du erwartest, Vergnügen zu finden.“

„Dann führe mich auf Dein Gut in Böhmen,“ sprach Lucie mit fester Stimme. „Wir haben lang genug für andere gelebt, wir wollen jetzt beginnen, für einander zu leben. Deine geliebte Heimat soll fortan auch die meine sein, und ich verlange keine anderen Freuden mehr, als Dich froh und heiter zu sehen.“

und zog sich bald zurück. Arthur, der nur zu gut wußte, daß die vielen Lichter seinem Bruder leicht heftigen Kopfschmerz zuziehen könnten, folgte ihrem Beispiele und Wolfgang redete ihm umsonst zu, länger zu verweilen.

Obwohl weder Arthur noch Wolfgang ernstlich an die Absicht Luciens geglaubt hatten, auf das einsame Waldschloß nach Böhmen zu ziehen, änderte doch diese ihren Sinn nicht wieder. Mitten in der Saison, als alle Vergnügen der großen Stadt in schönsten Blüte standen, schlug das junge Paar seinen Wohnsitz in Salzburg



Der Sonntagsjäger.

Oberförster: „Sie wünschen also eine Anstellung bei uns — was haben Sie denn seither getrieben — was sind Sie?“ — Bewerber: „Jäger!“ — Oberförster: „Nun — und an den Wochentagen?“

auf. Die tiefe Ruhe und das häusliche Glück übten den wohlthätigsten Einfluß auf Wolf und sichtlich erholte er sich von seinem Leiden. Er wurde nun aber auch von der zärtlichsten Liebe gepflegt. Lucie war wirklich sein guter Engel geworden und suchte ihre frühere Gedankenlosigkeit auf edelste Weise gut zu machen. Sie lebte nur für ihn und eignete sich feinetwegen alle die häuslichen Tugenden an, die ihr bisher gefehlt.

Der alte Arzt war ein schlechter Prophet gewesen, wenn auch seine Prophezeiung die beste Wirkung gehabt.

Der Todesengel blieb dem Hause fern, dagegen sang die jugendliche Künstlerin, als der nächste Weihnachtsabend anbrach, ihre Lieder an der Wiege ihres Kindes, und der Baron v. Grabow stand mit glänzenden Augen dabei und hatte — kein Kopfweh.

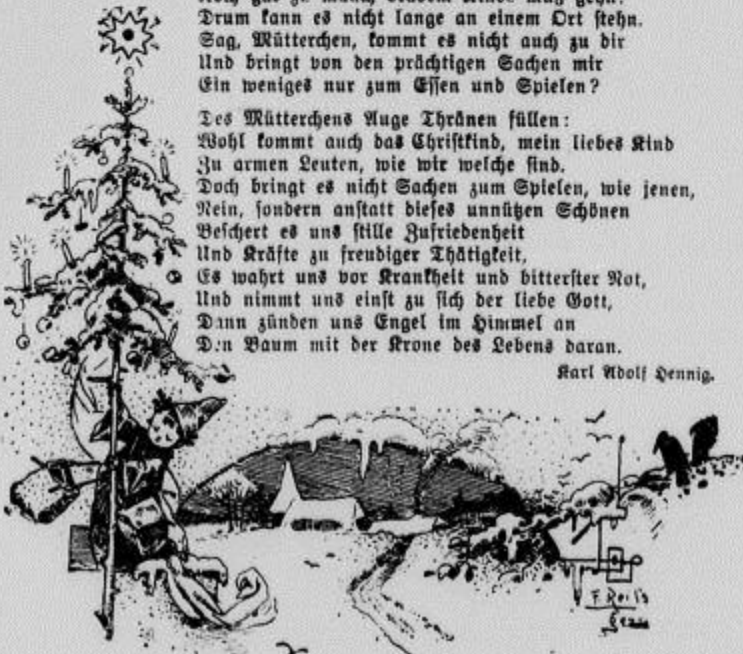
Christabend.

Es glänzt in die dunkle Nacht hinein
Aus hohen Fenstern ein heller Schein:
Von zahllosen Kerzen strömt er hinaus
Aus reichem, beglücktem, vornehmerm Haus.

Ach Wäutchen, laß uns ein wenig weilen,
Sieh nur den gepackten Diener da eilen;
Er trägt der Sachen so schöne und viele,
War prächtige Puppen und herrliche Spiele;
Und warme Gewänder und Zuckerwerk,
Und Honigkuchen — ein ganzer Berg.
Er hat sie vom Christkind; sieh dort die Gestalt,
Die weiße, zwischen den Bäumen im Wald.
Dort gab es dem Manne die reichen Geschenke,
Weil es wahrscheinlich, so wie ich mir denke,
Noch gar zu manch bravem Kinde muß gehn:
Denn kann es nicht lange an einem Ort stehn.
Sag, Wäutchen, kommt es nicht auch zu dir
Und bringt von den prächtigen Sachen mir
Ein wenig nur zum Essen und Spielen?

Des Wäutchens Auge Thränen füllen:
Wohl kommt auch das Christkind, mein liebes Kind
Zu armen Leuten, wie wir welche sind.
Doch bringt es nicht Sachen zum Spielen, wie jenen,
Nein, sondern anstatt dieses unnützen Schöns
Bescheid es uns stille Zufriedenheit
Und Kräfte zu freudiger Thätigkeit.
Es wahrt uns vor Krankheit und bitterster Not,
Und nimmt uns einst zu sich der liebe Gott,
Dann zünden uns Engel im Himmel an
Den Baum mit der Krone des Lebens daran.

Karl Adolf Dennig.



ALLERLEI.

Höflich. Fremder: „Sie entschuldigen, wie komme ich nach der Goethestraße? Ich weiß hier nicht Bescheid.“ — Dienstmann: „Ja, wenn's das net wissen, nacha müssen's sich halt erkundigen.“

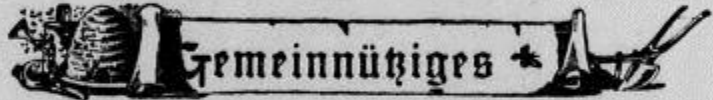
Ein Wort zur rechten Zeit. Weinfabrikant (beim Pantischen): „Wenn das Geschäft so fortgeht, bin ich in einigen Jahren ein gemachter Mann. Auch meine Zukunft liegt auf dem Wasser.“

Das Sonnenlicht bringt in das Meer bis zu einer Tiefe von 485 Meter ein, wenn das Wasser besonders klar ist. Im Mitteländischen Meere, 30 Kilometer von der Küste Korfu's unternommene Versuche bestätigten diesen Fall, dessen Resultate mittelst photographischer Aufnahmen festgestellt wurden. Gewöhnlich sinkt die Helle des Sonnenlichtes in einer Tiefe von ca. 50 Meter schon zu der des Mondlichtes, in einer Tiefe von ca. 100 Meter zu der des schwachen Dämmerlichtes herab, während in einer Tiefe von 200 Meter vollkommene Finsternis herrscht. Die gestreckten Korallen nahe bei Mindera im Indischen Ocean sind in einer Tiefe von 50 Meter unter dem Wasserspiegel noch vollkommen sichtbar und auch das Caribische Meer ist kristallklar und zeigt Gegenstände am Meeresboden noch in bedeutender Tiefe.

Wer war der Betrunkenste? Protokoll: „Das Gericht beschloß, wegen totaler Betrunkenheit den Zeugen nicht zu vernehmen.“

Freiheitsdrang. Richter (ärgert): „Ich bitte mir Ruhe im Gerichtssaal aus. Wer hier noch einen Laut von sich giebt, den lasse ich durch den Gerichtsdienner an die Luft setzen!“ — Der Angeklagte: „Hamos!“

Ka, na! „Wie geht es Ihrer Frau?“ — „O schlecht, sehr schlecht, sie leidet an Schlaflosigkeit.“ — „An Schlaflosigkeit?“ — „Ja, ich mag nun um drei oder vier Uhr nach Hause kommen, immer ist sie wach.“



Gemeinnütziges

Mittel, den Husten beim Verschlucken schnell zu beseitigen. Es ist üblich, daß man dem Betroffenen, welcher sich verschluckt hat, heftig auf den Rücken klopft, was allerdings in einzelnen Fällen, in den meisten jedoch nichts hilft. Viel wirksamer soll es sein, wenn der Hustende beide Arme kräftig nach oben streckt.

Auffreuen des Düngers auf Schnee. Auf unebenem gefrorenem Ackerlande hat das Aufstreuen der Düngemittel auf den Schnee immer seine Gefahren, weil man nicht weiß, ob nicht vor dem Austauen der Ackertrume der Schnee schmilzt und das Schmelzwasser die Düngstoffe mit sich führt. Besser ist es immer, die Düngstoffe auf das schnee- und frostfreie Land zu bringen.

Kinderspunsch. Die Punschgläser werden mit Folgendem gefüllt: Zwei gehäufte Theelöffel geriebenen Zuckers, ein Theelöffel Arac, ebensoviel Punschessenz, und zuletzt leicht angebräuter, abgeseihter Thee bis zum Rande gefüllt, rührt um und der Punsch ist für das kleine Volk fertig und genügend.

Die Sehkraft zu stärken. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft ist die Gewohnheit, sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu bespülen. Es giebt in der That nichts, was die Nervenkraft des Auges mehr und dauernder stärkt und vor Blutüberfüllung desselben (der Hauptursache der meisten Augenübel) sicherer schützt als dieses einfache und unschuldige Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge vielleicht gerade schwächende Anstrengung zu bestehen hat. Alle anderen Erhaltungs- und Stärkungsmittel des Sehvermögens wende man nur nach Rücksprache mit einem Arzte an. Schon mancher ist durch den Gebrauch scheinbar unschuldiger Mittel um sein Augenlicht gekommen.

Sinnsprüche.

Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist.
Verne schnell besorgen,
Da du noch munter bist. Goethe.

Begrabe deine Toten
Tief in dein Herz hinein,
So werden sie dein Leben
Lebend'ge Tote sein. Karl Gieseler.

Wird dir dein Tagewerk zur Last,
Bist du nicht weis, daß du es hast.
F. W. Weber.

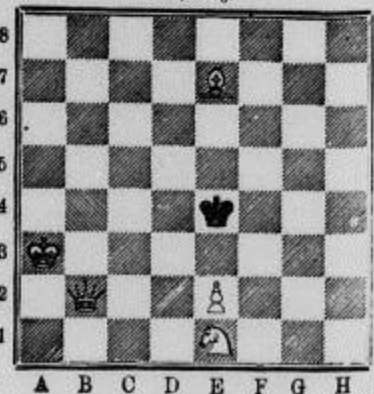
Auflösung.

Capitän
Verdicht
Wunder
Immer
Feld
Hoch
A
O
S
Lee

Gardebragener.

Problem Nr. 208.

Von H. Abela.
Schwarz.



Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Auflösung des Homonymis in voriger Nummer: Attila.

Alle Rechte vorbehalten.